

# Kennzahlen zu Lebensbedingungen 2019

Indikatoren für soziale Inklusion in Österreich



## Inhalt

<b>1 Zusammenfassung.....</b>	<b>4</b>
Einkommensarmutslücke gewachsen, aber weniger wiederholte Zahlungsprobleme.....	4
Wohnsituation insgesamt verbessert, gleichzeitig steigende Belastung durch Wohnkosten für Ausgrenzungsgefährdete.....	4
Entspannung im Bereich Arbeit, jedoch prekäre Lage für Ausgrenzungsgefährdete.....	5
Bildungsbeteiligung steigend.....	5
<b>2 Einleitung.....</b>	<b>6</b>
<b>3 Entwicklung der Europa 2020 Zielgruppe (Armut- oder Ausgrenzungsgefährdung).....</b>	<b>8</b>
<b>4 Indikatoren für Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich von 2008 bis 2019.....</b>	<b>12</b>
4.1 Lebensstandard.....	12
4.1.1 Preisbereinigtes Haushaltsmediaeinkommen.....	12
4.1.2 Nationale Einkommensarmutslücke.....	14
4.1.3 Manifeste Armut (Mehrfach-Ausgrenzungsgefährdung).....	16
4.1.4 Dauerhaft manifeste Armut (Verfestigte Mehrfach-Ausgrenzungsgefährdung).....	17
4.1.5 Wiederholte Zahlungsprobleme.....	19
4.2 Wohnraum.....	20
4.2.1 Wohnkostenüberbelastung.....	20
4.2.2 Überbelag.....	22
4.2.3 Sehr schlechter Wohnstandard.....	23
4.2.4 Belastung durch Wohnumgebung.....	24
4.2.5 Registrierte Obdach- und Wohnungslosigkeit.....	26
4.3 Erwerbsleben.....	29
4.3.1 Personen mit (fast) keiner Erwerbstätigkeit.....	29
4.3.2 Haushaltserwerbseinkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle.....	31
4.3.3 Niedrige Stundenlöhne (unter zwei Drittel des Bruttomedianlohns).....	32
4.3.4 Erwerbshindernisse durch Betreuungspflichten.....	34
4.3.5 Langzeitbeschäftigungslosigkeit.....	35
4.4 Bildungschancen.....	36
4.4.1 Sozial eingeschränkte Bildungsmobilität.....	36
4.4.2 Bildungsaktivität.....	38
4.4.3 Jugendliche ohne Ausbildung oder Arbeit (NEETs).....	39
4.4.4 Besuch von vorschulischen Bildungseinrichtungen.....	41
4.5 Soziale Unterschiede bei Gesundheit.....	43
4.5.1 Mehrfache Gesundheitseinschränkungen.....	43
4.5.2 Soziale Lebenserwartungsdifferenzen.....	45

<b>5 Arbeitssituation und Einschätzung der finanziellen Lage während der COVID-19 Pandemie .....</b>	<b>47</b>
5.1 Erste Erkenntnisse zu gesellschaftlichen und sozialen Folgen der Pandemie.....	47
5.2 Datengrundlage und Fragestellungen .....	48
5.3 Aktuelles Haushalteinkommen und Einschätzung der finanziellen Lage .....	49
5.4 Arbeitssituation und Deprivation zu Beginn der COVID-19 Pandemie .....	52
5.5 Lage der Europa 2020 Zielgruppe aus 2019 zu Beginn der COVID-19 Pandemie .....	54
<b>6 Überblick der Indikatoren .....</b>	<b>56</b>
6.1 Kennzahlen zu Lebensbedingungen für die Gesamtbevölkerung .....	56
6.2 Kennzahlen zu Lebensbedingungen für die armuts- oder ausgrenzungsgefährdete Bevölkerung.....	60
6.3 Statistisch aussagekräftige Veränderungen .....	63
6.3.1 Signifikante Änderungen bei der Gesamtbevölkerung und bei der Zielgruppe der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten.....	65
6.3.2 Signifikante Änderungen in ausgewählten Bevölkerungsgruppen.....	65
<b>Tabellenverzeichnis.....</b>	<b>71</b>
<b>Abbildungsverzeichnis.....</b>	<b>72</b>
<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>73</b>

# 1 Zusammenfassung

Im Jahr 2019 waren in Österreich 16,9% der Bevölkerung armuts- oder ausgrenzungsgefährdet, was seit 2008 eine Verringerung von 3,7 Prozentpunkten oder 227.000 Betroffenen bedeutet.

Neben vielen Verbesserungen in unterschiedlichen Bereichen der sozialen Teilhabe und Lebensqualität bleiben prekäre Lebensverhältnisse dennoch bestehen. Langfristig gesehen ist die Gruppe der Ausgrenzungsgefährdeten immer noch auch jener Teil der Bevölkerung, der seit 2008 am häufigsten signifikante Verschlechterungen in unterschiedlichen Bereichen wie bei der Wohnkostenüberbelastung oder der Beteiligung am Erwerbsleben erfahren hat.

## **Einkommensarmutslücke gewachsen, aber weniger wiederholte Zahlungsprobleme**

Die Einkommensarmutslücke hat sich 2019 wieder etwas vergrößert. Die dauerhaft manifeste Armut ist zuletzt bei der Risikogruppe gesunken. Die Betroffenheit von wiederholten Zahlungsproblemen ist zuletzt deutlich zurückgegangen.

## **Wohnsituation insgesamt verbessert, gleichzeitig steigende Belastung durch Wohnkosten für Ausgrenzungsgefährdete**

Weitgehende Verbesserungen konnten hinsichtlich des Wohnstandards für die Bevölkerung und auch für ausgrenzungsgefährdete Menschen festgestellt werden. Die Belastung durch die Wohnumgebung ist 2019 allerdings wieder angestiegen. Während sich die Betroffenheit von relativ zum Einkommen sehr hohen Wohnkosten unter der Gesamtbevölkerung seit 2008 nicht signifikant verändert hat, ist der Anteil der Betroffenen in der Risikogruppe merklich gestiegen. Gleichzeitig ist in den letzten Jahren die Anzahl der registrierten Obdachlosen und Personen mit Hauptwohnsitzbestätigung stetig zurückgegangen, während seit 2017 ein merklicher Anstieg an Personen in Einrichtungen für Wohnungslose verzeichnet wurde.

## **Entspannung im Bereich Arbeit, jedoch prekäre Lage für Ausgrenzungsgefährdete**

Insgesamt hat sich die Lage am Arbeitsmarkt verbessert, Langzeitarbeitslosigkeit ist zurückgegangen, die Problematik der Niedriglöhne hat sich für ausgrenzungsgefährdete Menschen weiterhin etwas entspannt. Fehlende Erwerbstätigkeit betrifft jedoch weiterhin ungefähr die Hälfte der Ausgrenzungsgefährdeten im Erwerbsalter und hat sich seit 2008 für diese Gruppe signifikant verschlechtert. Auch der Anteil von Personen mit Haushaltserwerbseinkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle ist angestiegen.

## **Bildungsbeteiligung steigend**

Nach wie vor hat die Ausbildung der Eltern große Auswirkungen auf die Bildungschancen der Bevölkerung in Österreich. Insgesamt gesehen zeichnet sich aber seit 2008 eine positive Entwicklung ab: Langfristig hat sich die Beteiligung der über 25-Jährigen an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen verbessert. Vor allem die Gruppe der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten hat davon profitiert. Auch der Anteil der NEETS („Not in Education, Employment or Training“), ist auf dem ähnlich niedrigen Niveau des Vorjahres geblieben und hat sich insbesondere auch für Ausgrenzungsgefährdete nicht verschlechtert.

## 2 Einleitung

Gemäß der EU-SILC<sup>1</sup> Erhebung 2019 gelten in etwa 1,47 Millionen Menschen in Privathaushalten in Österreich als armuts- oder ausgrenzungsgefährdet. Seit 2008 hat sich die Anzahl der Betroffenen damit von rund 1,70 Millionen Personen signifikant<sup>2</sup> um 227.000 Personen (bzw. 13,4%) verringert (Abbildung 1). Nach einer eher konstanten Phase zwischen 2015 und 2017 ist die Zahl der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten seit 2017 jährlich zurückgegangen – um insgesamt 91.000 Betroffene oder 0,6 Prozentpunkte pro Jahr. Diese Veränderungen sind allerdings statistisch nicht signifikant.

Diese Veröffentlichung beschreibt die Entwicklung zentraler Indikatoren für Armut und Ausgrenzung in Österreich und führt die Berichterstattung seit dem Jahr 2008 fort. Neben der Aktualisierung der Zeitreihe 2008-2019 wird in der vorliegenden Arbeit auch eine Analyse der Arbeitssituation und finanziellen Lage während der COVID-19 Pandemie basierend auf Rohdaten aus EU-SILC 2020 präsentiert.

In Kapitel 3 wird die Entwicklung der EU-Indikatoren zur Messung von Armut und sozialer Ausgrenzung für das Sozialziel der Europa 2020-Strategie überblicksartig dargestellt.

Da Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung mit einer Vielzahl von Problemlagen und schwierigen Lebensverhältnissen zusammenhängt, werden in diesem Bericht 21 ergänzende Indikatoren und deren Entwicklung seit 2008 dargestellt. Dieser Indikatorenkatalog wurde in Abstimmung mit der Plattform zur Begleitung der Umsetzung des Europa 2020 Armutsziels entwickelt. Die 21 Indikatoren werden in Kapitel 4 anhand ihrer Überkategorien vorgestellt:

---

<sup>1</sup> Die Gemeinschaftsstatistik für Einkommen und Lebensbedingungen, kurz EU-SILC, basiert auf der gemeinsamen Verordnung 1177/2003 des Europäischen Rats und des Europäischen Parlaments. In Österreich führt Statistik Austria seit 2004 dazu jährlich eine Befragung bei rund 6.000 Haushalten durch. Seit dem Jahr 2008 werden für die Messung der Einkommensverhältnisse vorwiegend Verwaltungsdaten herangezogen.

<sup>2</sup> Statistische Signifikanz in dem vorliegenden Bericht bezieht sich stets auf einen Vertrauensbereich von 95%. Ergebnisse basierend auf Daten aus Stichprobenerhebungen sind immer mit Unsicherheit behaftet, die sich allerdings berechnen lässt. Aussagen zu signifikanten Veränderungen sind demnach so zu verstehen, dass diese mit einer Sicherheit von 95% (bezogen auf alle potenziell möglichen Stichproben) getätigt werden können.

- Lebensstandard
- Wohnraum
- Erwerbsleben
- Bildungschancen
- Gesundheit

Pro Indikator werden zuerst die Ergebnisse erläutert und anschließend die Definition und Berechnungsgrundlage beschrieben.

Der Schwerpunkt des Berichts 2019 liegt auf der Analyse von Veränderungen der Arbeitssituation und damit einhergehenden erwarteten Veränderungen der finanziellen Lage von Haushalten während der ersten Welle der COVID-19 Pandemie. In Kapitel 5 werden dazu Rohdaten aus EU-SILC 2020 ausgewertet, welche insbesondere Ergebnisse von Zusatzfragen, die mit Beginn des ersten Lockdowns Mitte März in den Fragebogen von EU-SILC 2020 aufgenommen wurden, umfassen. Die Panelstruktur von EU-SILC ermöglicht darüber hinaus auch eine Darstellung der Situation der Armut- oder Ausgrenzungsgefährdeten 2019 während des ersten Lockdowns indem jene Befragten aus dem Jahr 2019, die auch an der Erhebung 2020 teilnahmen, betrachtet werden.

Kapitel 6 zeigt abschließend eine vergleichende Darstellung der Indikatoren: Kapitel 6.1 und 6.2 geben einen zusammenfassenden Überblick der Indikatoren, in welchem die jeweiligen Absolutzahlen und prozentuellen Anteilswerte aller Indikatoren für das Ausgangsjahr 2008 und die beiden zuletzt verfügbaren Jahre 2018 und 2019 präsentiert werden. Kapitel 6.3 setzt mit einer Analyse des Ausmaßes der Veränderungen der Indikatoren im Verlauf der Jahre 2008 bis 2019 in Bezug auf statistische Signifikanz fort.

# 3 Entwicklung der Europa 2020 Zielgruppe (Armut- oder Ausgrenzungsgefährdung)

Auf EU-Ebene ist die Kennzahl zu „Armut- oder Ausgrenzungsgefährdung“ eines der maßgeblichen Kriterien für den Erfolg der Europa 2020-Strategie. Diese Strategie wurde im Jahr 2010 von allen Staats- und Regierungschefs gemeinsam beschlossen und sah innerhalb von 10 Jahren eine Reduktion der Armut- oder Ausgrenzungsgefährdeten um 20 Millionen vor. Tatsächlich liegt die aktuelle Zahl von 107,5 Mio. Personen um lediglich 8,6 Millionen unter jener des Jahres 2008.<sup>3</sup> Die Entwicklung der Länder war allerdings sehr unterschiedlich: Insbesondere osteuropäische Länder haben einen starken Rückgang der Armut- oder Ausgrenzungsgefährdeten erlebt. Alleine in Polen hat sich die Zahl der Betroffenen seit 2008 um 4,8 Millionen (bzw. 42%) verringert. In Deutschland ist die Zahl der Betroffenen immerhin um mehr als zwei Millionen zurückgegangen (-13%). Dass das Gesamtziel trotzdem verfehlt wurde, liegt an starken Zuwächsen der Betroffenen in Spanien (+979.000; +9%), Schweden (+390.000; 26%) und den Niederlanden (+380.000; 16%). Am verhältnismäßig stärksten war der Anstieg in Luxemburg (+50.000; +69%).

Für Österreich lautete das Ziel (BKA 2012), die Zahl der Armut- oder Ausgrenzungsgefährdeten um mindestens 235.000 zu verringern<sup>4</sup>. Basis für den Beobachtungszeitraum ist das Jahr 2008, d.h. jenes Jahr, dessen Daten zum Zeitpunkt der Vereinbarung der Strategie im Jahr 2010 für alle Länder verfügbar waren. Als Jahr zur Beurteilung der Zielerreichung war 2018 vorgesehen. Dabei stellte sich heraus, dass Österreich das Reduktionsziel im Jahr 2018 zwar nicht genau erreichte, es aber innerhalb der statistischen Schwankungsbreite lag (Glaser, Till 2019). Die Zahl der Betroffenen hat sich 2019 erneut verringert und beträgt 1,47 Mio. Menschen (16,9%). Für den gesamten Betrachtungszeitraum von 2008 bis von 2019 zeigt sich somit eine Reduktion um 227.000.

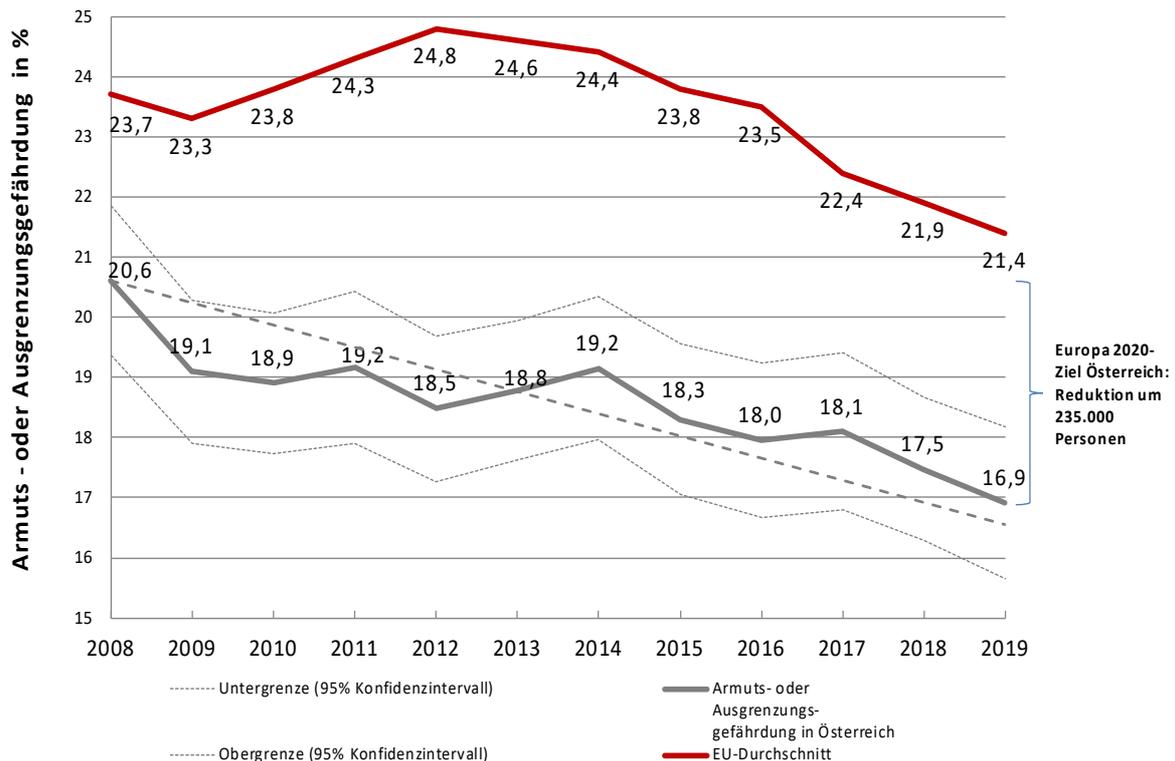
---

<sup>3</sup> Ohne die rund 900.000 Betroffenen in Kroatien, das erst mit 1. Juli 2013 Mitglied der Europäischen Union wurde, läge die Zahl 2019 bei ca. 106,6 Millionen, während 2008 116,1 Millionen Menschen zur Europa 2020 Zielgruppe gerechnet wurden.

<sup>4</sup> Bezogen auf die Bevölkerung in Privathaushalten in Österreich im Jahr 2008 käme dies einer Reduktion um 2,9% gleich.

Dieser Wert kommt mit einem Unterschied von hochgerechnet nur mehr 8.000 Personen an das Ziel für 2018 heran (Abbildung 1). Demnach beträgt die tatsächliche Reduktion der Zahl der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten in Österreich im Jahr 2019 höchstwahrscheinlich zwischen 117.000 und 337.000 Personen (95% Konfidenzintervall).

Abbildung 1: Europa 2020 Ziel



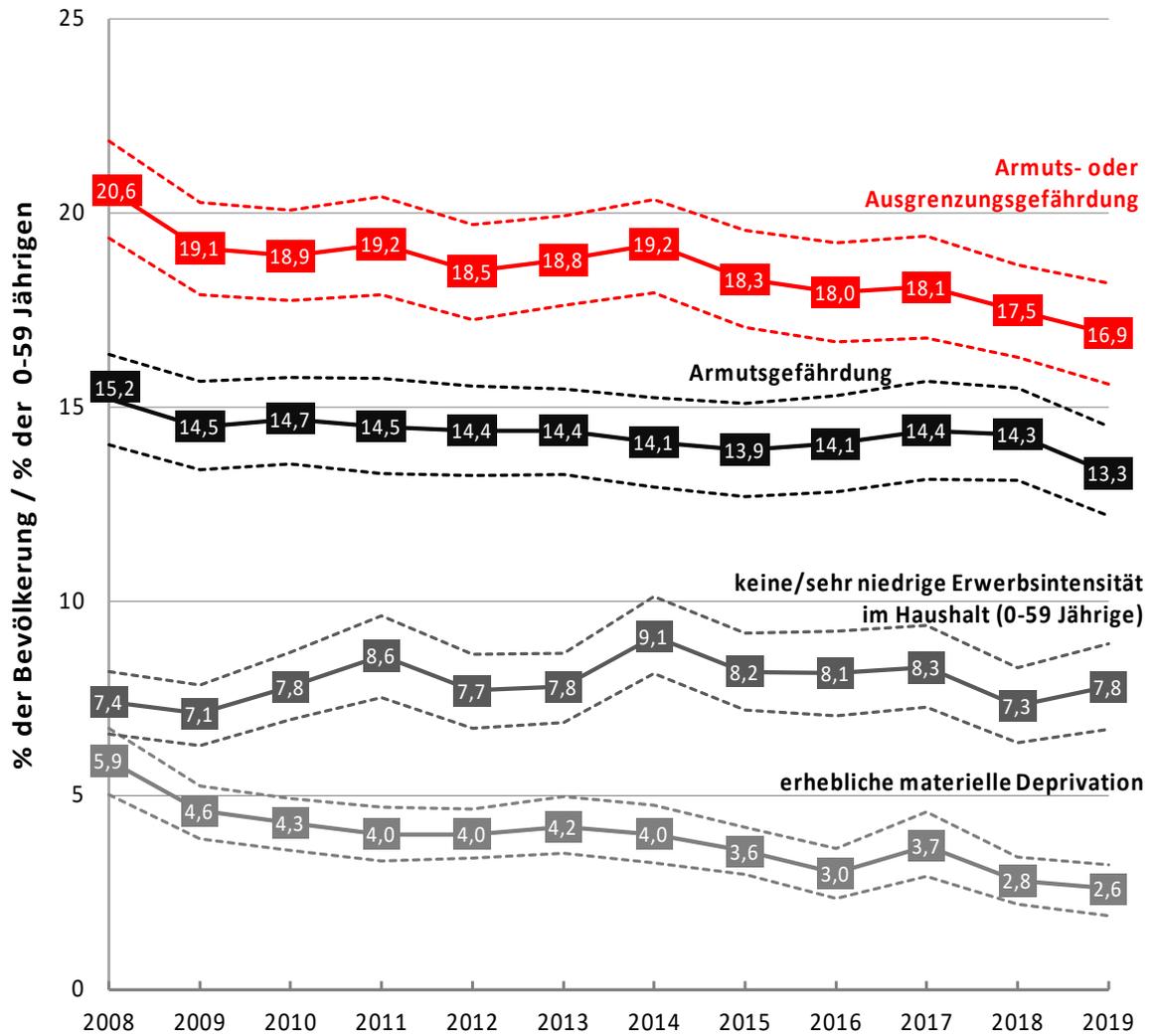
Quelle: Statistik Austria/EUROSTAT, EU-SILC 2008 bis 2019.

Die Definition von Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung umfasst drei Bereiche: (1) Geringes Haushaltseinkommen (Armutsgefährdung), (2) Nicht-Leistbarkeit notwendiger Güter oder Grundbedürfnisse (erhebliche materielle Deprivation) oder (3) eingeschränkte Erwerbsaktivität im Haushalt (keine oder sehr niedrige Erwerbsintensität). Ist eine Person in einem Privathaushalt in Österreich von mindestens einem dieser Probleme betroffen, gilt sie als armuts- oder ausgrenzungsgefährdet.

Der Rückgang der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung in Österreich ist hauptsächlich auf eine gesunkene Betroffenheit in Bezug auf die mangelnde Erfüllung von absoluten Grundbedürfnissen zurückzuführen. Die Zahl der erheblich materiell deprivierten

Personen hat sich gegenüber dem Jahr 2008 um mehr als die Hälfte signifikant verringert und liegt bei 223.000 Personen (Abbildung 2). Anders als bei der Messung von Einkommen reagieren Deprivationsindikatoren auch auf finanzielle Problemlagen, die durch hohe Wohn- oder Lebenshaltungskosten oder Überschuldung verursacht werden. Aber auch umgekehrt können gesunkene Preise für bestimmte Güter und Verhaltensweisen – kurz: wenn sich der materielle Lebensstandard erhöht – die erhebliche materielle Deprivation ungleich stärker als Armutsgefährdung, die über das Einkommen gemessen wird, sinken lassen. Gleichzeitig zum Rückgang der Deprivation ist im Jahr 2019 die Zahl der Personen in Haushalten mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität wieder angestiegen – um 0,4 Prozentpunkte im Vergleich zu 2008 und 0,5 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr. Die monetäre Armutsgefährdungsquote hat sich seit dem Vorjahr um einen Prozentpunkt reduziert (und liegt damit 1,9 Prozentpunkte unter dem Wert von 2008). Sie zeigt damit im Vergleich zum Vorjahr die stärkste Verbesserung in den drei Bereichen der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung. Maßgeblich bei der Messung von Armutsgefährdung ist jeweils die Einkommenssituation im vorangegangenen Kalenderjahr. Dieser Indikator ist großteils auf Basis von Verwaltungsdaten berechnet und bildet Veränderungen der Einkommenssituation sehr zuverlässig ab.

Abbildung 2: Europa 2020-Indikatoren inklusive 95% Konfidenzband



Quelle: Statistik Austria/EUROSTAT, EU-SILC 2008 bis 2019.

# 4 Indikatoren für Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich von 2008 bis 2019

## 4.1 Lebensstandard

Die Kaufkraft der Privathaushalte in Österreich hat sich von 2018 auf 2019 kaum verändert. Als bemerkenswert stellt sich im Jahr 2019 eine deutliche Reduktion der Betroffenheit von wiederholten Zahlungsproblemen heraus, welche sowohl für die Gesamtbevölkerung als auch die Europa 2020 Zielgruppe der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten statistisch signifikant ist.

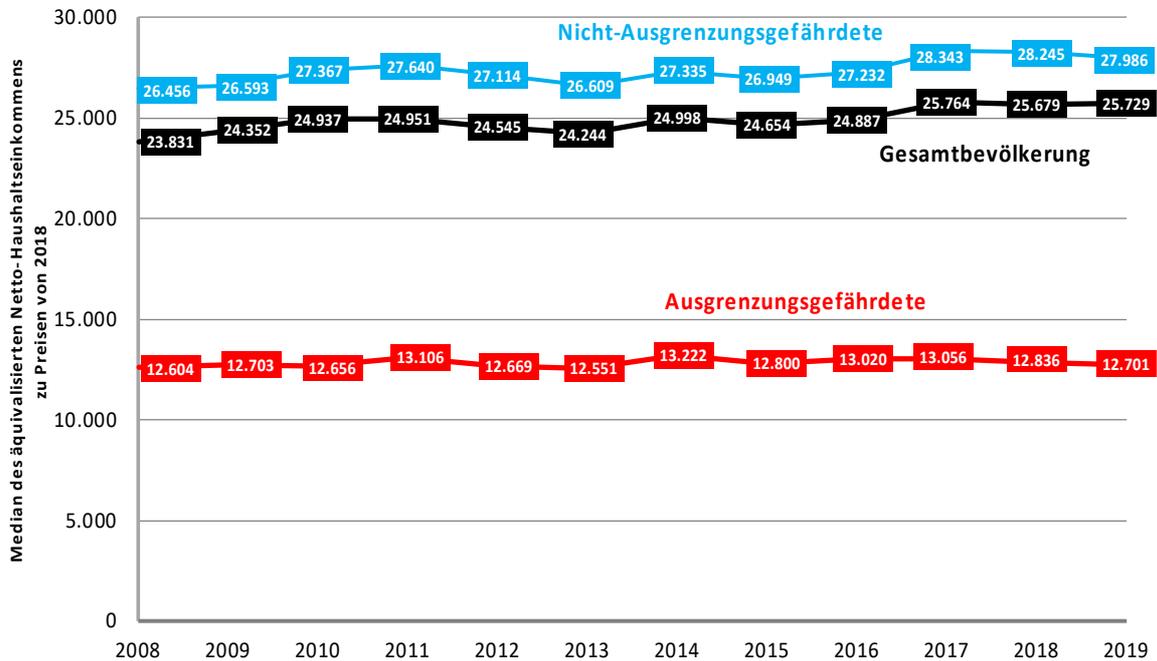
### 4.1.1 Preisbereinigtes Haushaltsmediaeinkommen

Das preisbereinigte Haushaltsmedianeinkommen basierend auf EU-SILC 2019 hat sich gegenüber dem Vorjahr kaum verändert. Für die Europa 2020 Zielgruppe<sup>5</sup> ergibt sich eine leichte Reduktion des Medians. Bei der Betrachtung der gesamten Zeitreihe seit 2008 zeigt sich für Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdete, dass sich das Haushaltsmedianeinkommen preisbereinigt kaum verändert hat und 2019 nur etwas über dem Niveau von 2008 liegt (+0,8%). Für die Gesamtbevölkerung ergibt sich über den gesamten Zeitraum kumuliert allerdings eine merkbare Steigerung. Für einen Einpersonenhaushalt bedeutet dies um 1.898 Euro (+8,0%) mehr Kaufkraft als im Jahr 2008.

---

<sup>5</sup> Mit der verkürzten Bezeichnung „Ausgrenzungsgefährdete“ ist stets die Europa 2020 Zielgruppe der „Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten“ gemeint.

Abbildung 3: Preisbereinigtes Haushaltsmedianeinkommen



Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2008 bis 2019.

### Preisbereinigtes Haushaltsmedianeinkommen

Das Haushaltseinkommen wird aus sämtlichen Einkünften von allen Personen im Haushalt im Laufe des vergangenen Kalenderjahres unter Abzug von Sozialversicherungsbeiträgen, Steuern und allfälligen geleisteten Transferzahlungen an andere Haushalte (zum Beispiel Alimente) berechnet.

Bei Mehrpersonenhaushalten wird dieses Einkommen für einen Einpersonenhaushalt auf ein sogenanntes Äquivalenzeinkommen standardisiert. Die Standardisierung erfolgt anhand einer EU-Skala, die für jede erwachsene Person ein zusätzliches Bedarfsgewicht von 0,5 und für jedes Kind unter 14 Jahren ein Bedarfsgewicht von 0,3 unterstellt.

Das mittlere Einkommen (Median) wird aus der Verteilung dieser Einkommen für Personen in Privathaushalten berechnet, sodass jeweils die Hälfte der jeweiligen Bevölkerungsgruppe ein Einkommen unter dem Medianwert hat.

Die nominellen Beträge lassen ohne Beachtung der Inflation keine Beurteilung der realen Kaufkraft zu. Deshalb wird der Betrag zu konstanten Preisen (Basis 2018) ausgedrückt. Das preisbereinigte Einkommen für EU-SILC 2008 ergibt sich aus  $VPI_{2018} \times (EU-SILC_{2008}/VPI_{2008})$ . Verkettet wird mit dem VPI 2005. Das nominelle standardisierte Medianeinkommen aus EU-SILC 2008 beträgt 19.413 Euro.<sup>6</sup> Zu Preisen von 2018 ergibt sich ein Einkommen von 23.831 Euro aus der Division des nominellen Wertes  $19.413/103,7$  (Indexwert 2007 = Referenzperiode der EU-SILC Einkommensmessung 2008) multipliziert mit 127,3 (Indexwert des Jahres 2018).

Angenommen wird hier dieselbe Preisentwicklung für alle Einkommensschichten. Unberücksichtigt bleibt beispielsweise die deutlich größere Bedeutung von Preissteigerungen bei Wohnen und Energie für ärmere Haushalte sowie die Möglichkeit der Substitution durch Billigprodukte und Preisersparnisse durch Vorratskäufe. Diese Methode erlaubt zwar nur eine grobe Annäherung an die reale Kaufkraftentwicklung (zum Beispiel ist der Verbraucherpreisindex aufgrund der höheren Sparquote bei den oberen Einkommensschichten nur bedingt anwendbar), besonders bei jährlich stark schwankenden Inflationsraten ist dadurch aber eine realistischere Einschätzung der Einkommensentwicklung gewährleistet als bei den nominellen Beträgen.

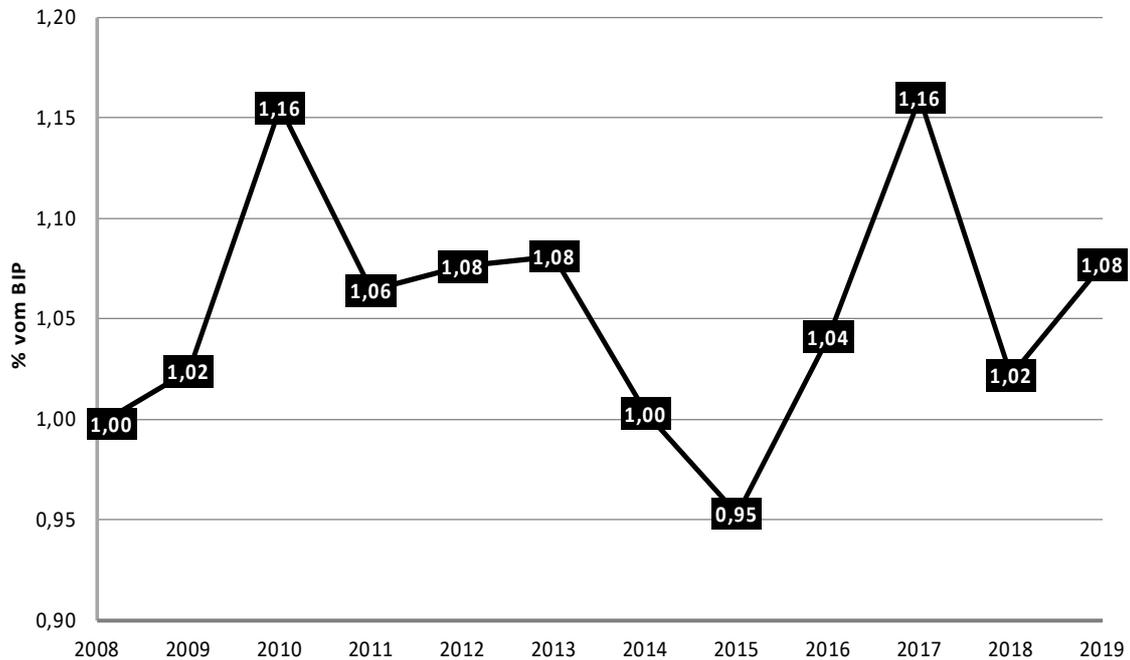
#### **4.1.2 Nationale Einkommensarmutslücke**

Die nationale Lücke der Einkommensarmut in der EU-SILC Erhebung 2019 (Einkommen 2018) lag bei rund 4,2 Milliarden Euro. Im Vergleich zum Jahr 2008 ist dieser Wert insgesamt um rund 1,3 Milliarden Euro (nominell) angestiegen. Die Intensität der Armutsgefährdung hat sich gegenüber dem Vorjahr erhöht: Das Medianeinkommen der Armutsgefährdeten lag gemäß EU SILC 2019 um 23,9% unter der Armutsgefährdungsschwelle laut EU-Definition (relative Armutsgefährdungslücke 2008: 19,8%).

---

<sup>6</sup> Das ist das Nettojahreseinkommen für einen Einpersonenhaushalt. Um beispielsweise das Jahreseinkommen einer Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern zu erhalten, ist der standardisierte Betrag gemäß der EU-Äquivalenzskala mit 2,1 zu multiplizieren.

Abbildung 4: Nationale Einkommensarmutslücke



Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2008 bis 2019.

### Nationale Einkommensarmutslücke

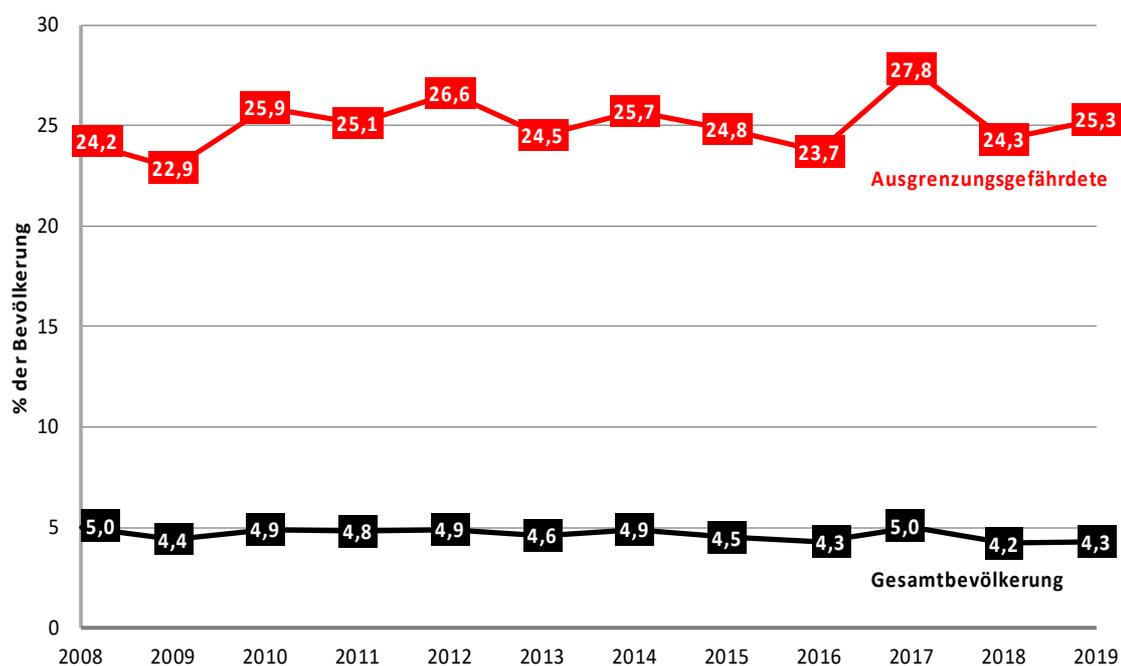
Die nationale Einkommensarmutslücke entspricht den zusätzlichen Einkommen, die alle armutsgefährdeten Haushalte benötigen würden, um ein Einkommen über der Armutsgefährdungsschwelle zu erzielen. Zählt man die absoluten Eurobeträge der Einkommenslücken aller Haushalte zusammen, dann ergibt sich ein Gesamtmaß für Intensität und Ausmaß von Armutsgefährdung. Dieser Indikator ist umso höher, je mehr Menschen betroffen sind und je größer ihr Abstand zur Gefährdungsschwelle ist. Die Darstellungsweise in Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) illustriert den hypothetischen Umverteilungsbedarf im Verhältnis zur Wirtschaftsleistung. Weil die Einkommen in EU-SILC zeitverzögert für das Vorjahr erfasst werden, ist auch das BIP auf das Vorjahr bezogen. Die Lücke für das Jahr 2019 spiegelt somit die Verhältnisse im Jahr 2018 wider. Ein ähnlicher Indikator ist die auf EU-Ebene definierte relative

„Armutsgefährdungslücke“, die als Medianwert der Einkommenslücke der Armutsgefährdeten in Prozent der Armutsgefährdungsschwelle angegeben wird.

### 4.1.3 Manifeste Armut (Mehrfach-Ausgrenzungsgefährdung)

Im Jahr 2019 stieg die manifeste Armut im Vergleich zum Vorjahr leicht an. Insgesamt wurden anhand von EU-SILC 2019 372.000 Menschen bzw. 4,3% der Bevölkerung als manifest arm gemessen (zeitgleiche Betroffenheit von mehreren Problemlagen). Auch für die Gruppe der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten ergibt sich im Vorjahresvergleich eine Verschlechterung in Bezug auf ihr Risiko der Mehrfach-Ausgrenzungsgefährdung.

Abbildung 5: Manifeste Armut



Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2008 bis 2019.

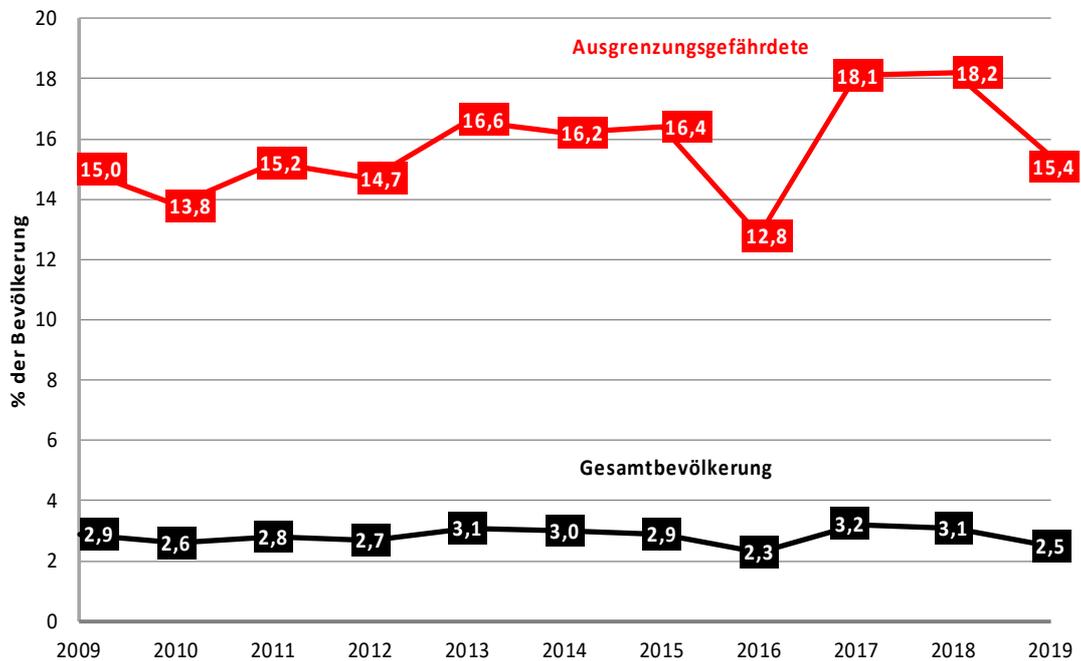
## Manifeste Armut

Manifeste Armut bezeichnet eine Lebenssituation, in der ein Mensch von zwei oder drei Kriterien für Ausgrenzungsgefährdung gleichzeitig betroffen ist, deshalb ist auch der Begriff „Mehrfach-Ausgrenzungsgefährdung“ gebräuchlich. Die Gruppe der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten ist nach drei einander ergänzenden Kriterien definiert. Neben dem Haushaltseinkommen ist dies die Erwerbstätigkeit der Haushaltsmitglieder sowie Fragen nach der Leistbarkeit ausgewählter Grundbedürfnisse. Armutsgefährdung betrifft in Österreich rund 1,2 Millionen Menschen, deren Haushaltseinkommen geringer ist als 60% vom Median (2019: 1.286 Euro monatlich). Etwa 507.000 Menschen unter 60 Jahren leben in einem Haushalt ohne oder mit nur sehr niedriger Erwerbsintensität. Das sind solche Haushalte, in denen die Personen im Erwerbsalter (18 bis 59 Jahre) im Laufe des letzten Kalenderjahres weniger als 20% ihres Erwerbspotentials ausgeschöpft haben. Schließlich liegt die Zahl der von erheblicher materieller Deprivation betroffenen Personen bei 223.000. Aufgrund von mehrfachen Benachteiligungen ist die Gesamtzahl der Personen, die zur Zielgruppe gehören, geringer als die Summe dieser drei Kennzahlen.

### **4.1.4 Dauerhaft manifeste Armut (Verfestigte Mehrfach-Ausgrenzungsgefährdung)**

Im Jahr 2019 waren 217.000 Menschen bzw. 2,5% der Gesamtbevölkerung in zwei aufeinanderfolgenden Jahren von manifester Armut betroffen. Diese Zahl ist nach einem deutlichen Anstieg im vorletzten Jahr und einer Stagnation im Vorjahr wieder leicht gesunken. Bezogen auf die Europa 2020 Zielgruppe zeigt sich eine weitaus stärkere Betroffenheit: 15,4% der Armuts- und Ausgrenzungsgefährdeten waren 2019 dauerhaft und mehrfach benachteiligt.

Abbildung 6: Dauerhaft manifeste Armut



Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2008 bis 2019.

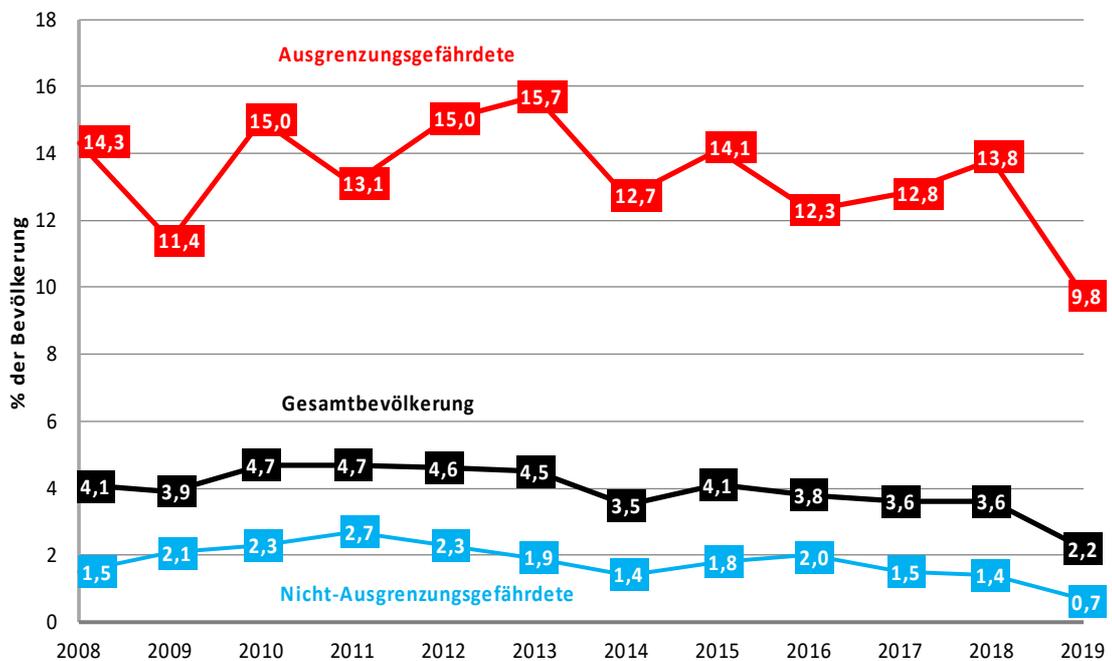
### Dauerhaft manifeste Armut

Davon betroffen ist der Anteil der Bevölkerung, der seit mindestens zwei Jahren mit zwei oder drei Kriterien der Ausgrenzungsgefährdung konfrontiert ist. Dies sind: Armutsgefährdung, keine oder geringe Erwerbsintensität im Haushalt oder erhebliche materielle Deprivation (siehe auch manifeste Armut). Als Längsschnittindikator erlaubt dauerhaft manifeste Armut eine Unterscheidung chronischer Armuts- oder Ausgrenzungsprozesse von vorübergehenden Problemlagen (zum Beispiel bei Studierenden). Der Begriff ist gleichbedeutend mit dem ebenfalls verwendeten Begriff „verfestigte Mehrfach-Ausgrenzungsgefährdung“.

#### 4.1.5 Wiederholte Zahlungsprobleme

Im Jahr 2019 berichteten insgesamt 2,2% der Bevölkerung bzw. 193.000 Personen über wiederholte Zahlungsprobleme, wobei davon 144.000 (ca. 75%) zur Gruppe der Armuts- und Ausgrenzungsgefährdeten zählten. Die Gesamtzahl der betroffenen Personen ist gegenüber dem Vorjahr deutlich gesunken und weist mit 2,2% den niedrigsten Wert seit Beginn der Zeitreihe im Jahr 2008 auf. Auch für die Gruppe der armuts- und ausgrenzungsgefährdeten Personen ist der Anteil jener mit wiederholten Zahlungsproblemen mit 9,8% erheblich geringer als in allen vorigen Vergleichsjahren. Diese Verbesserung ist insbesondere kurzfristig, von 2018 auf 2019, nachzuweisen.

Abbildung 7: Wiederholte Zahlungsprobleme



Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2008 bis 2019.

### Wiederholte Zahlungsprobleme

In diesem Indikator werden finanziell bedingte Rückstände bei regelmäßigen Zahlungen wie Haus- und Wohnungskrediten, sonstigen Krediten, Miet-, Energie- und Betriebskosten berücksichtigt. Für den Indikator ist maßgeblich, ob solche Rückstände in den letzten zwölf Monaten zweimal oder öfter aufgetreten sind. Die Definition der materiellen Deprivation berücksichtigt Zahlungsrückstände ebenfalls, allerdings bereits dann, wenn diese in einem Jahr nur ein einziges Mal aufgetreten sind.

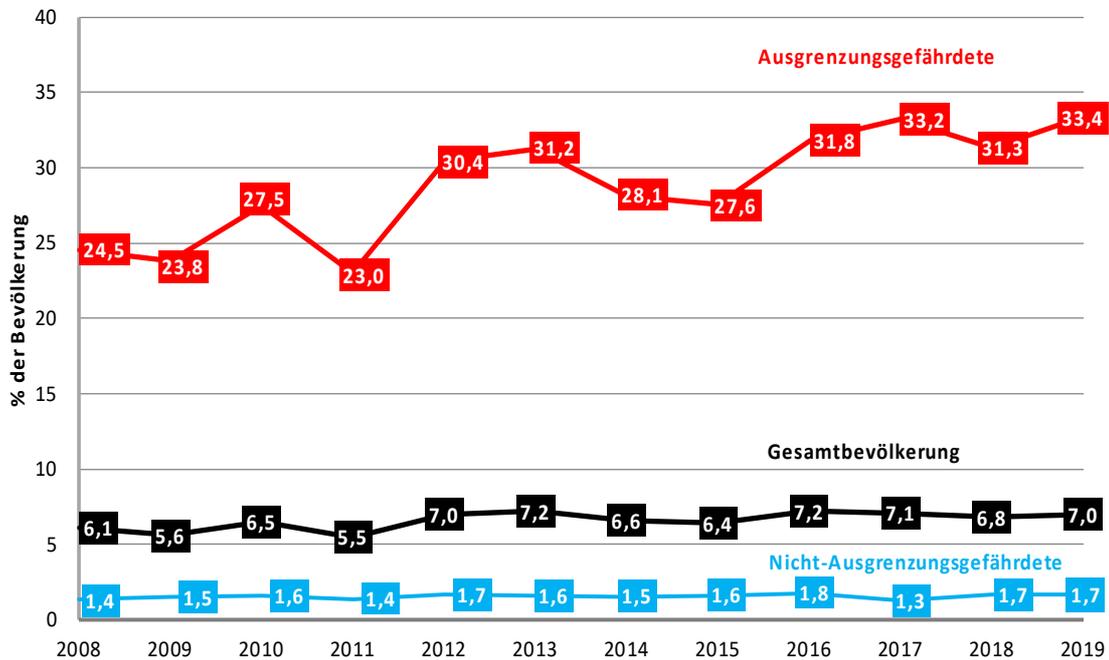
## 4.2 Wohnraum

Im Jahr 2019 hat sich die Wohnsituation insgesamt überwiegend positiv entwickelt. Der Wohnstandard hat sich deutlich verbessert. Allerdings zeigt sich für armuts- oder ausgrenzungsgefährdete Menschen, dass die Wohnkostenüberbelastung weiterhin deutlich höher ist als für die nicht von Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung betroffenen Personen.

### 4.2.1 Wohnkostenüberbelastung

Im Jahr 2019 lag der Indikator für die Wohnkostenüberbelastung etwas höher als im Vorjahr. Die Zahl der Betroffenen lag gemäß EU-SILC 2019 bei 613.000, das entspricht 7,0% der Gesamtbevölkerung. Der weitaus größte Teil dieser Personen zählte zur Gruppe der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten. In etwa jede bzw. jeder Dritte war betroffen, während im Vergleich dazu im Jahr 2008 nur etwa jede bzw. jeder Vierte derart hohe Wohnkosten hatte. Ausgrenzungsgefährdete wendeten 2019 einen im Durchschnitt mehr als doppelt so hohen Anteil des Haushaltseinkommens (38,7%) für Wohnkosten auf als die Gesamtbevölkerung (18,3%).

Abbildung 8: Wohnkostenüberbelastung



Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2008 bis 2019. Ab 2012 werden Energiekosten erfragt, davor wurden diese nach durchschnittlichen Quadratmeterkosten geschätzt.

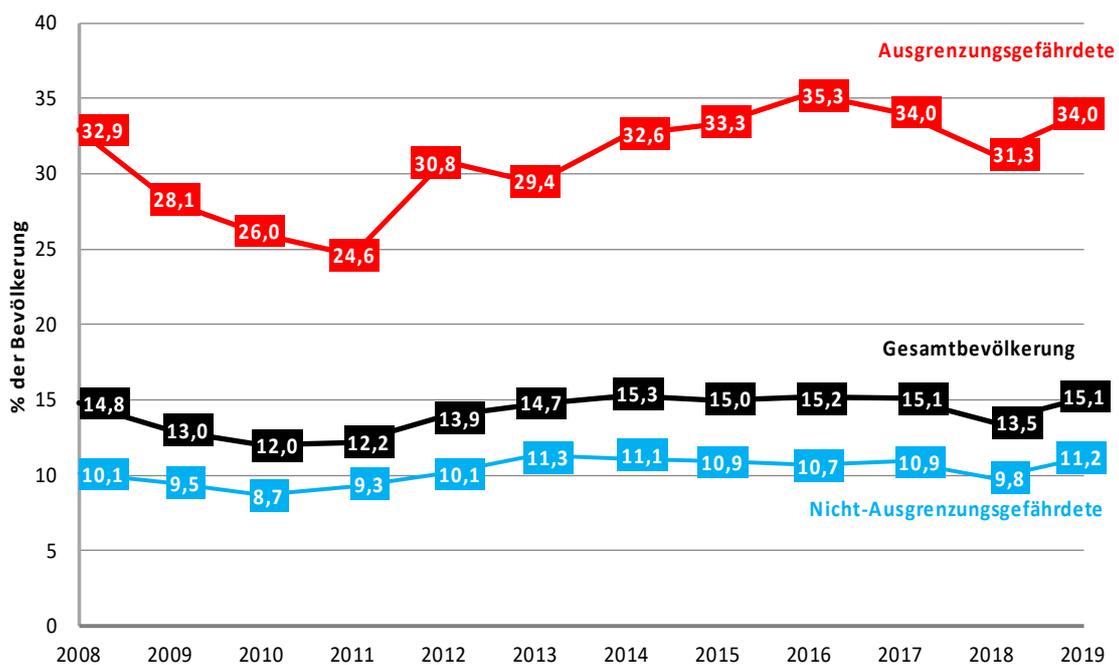
### Wohnkostenüberbelastung

Wohnkostenüberbelastung besteht nach EU-Definition dann, wenn der gesamte Wohnungsaufwand 40% des jährlich verfügbaren Haushaltseinkommens übersteigt. Wohn- oder Mietbeihilfen werden in dieser Berechnung vom Wohnungsaufwand abgezogen und auch beim Haushaltseinkommen nicht berücksichtigt. Einbezogen werden alle Ausgaben für Miete, Betriebskosten, Heizung, Energie und Instandhaltung (abzüglich allfälliger Wohn- oder Mietbeihilfen) sowie Zinszahlungen für Kredite zur Schaffung oder Sanierung von Wohnraum.

## 4.2.2 Überbelag

Der Anteil von Personen in überbelegten Wohnungen blieb in den letzten Jahren einigermaßen stabil. Zuletzt waren rund 1,3 Millionen Menschen bzw. 15,1% der Bevölkerung betroffen. Für die Gruppe der Ausgrenzungsgefährdeten bleibt Überbelag weiterhin ein relevantes Problem. Zuvor noch rückläufig, ist die Quote der Personen in überbelegten Wohnungen seit 2018 wieder angestiegen. Der Anstieg der Betroffenen in der Gruppe der Armut- und Ausgrenzungsgefährdeten beträgt seit dem Jahr 2011 mehr als 9 Prozentpunkte. Die Überbelagsquote bei den Armut- oder Ausgrenzungsgefährdeten (34,0%) ist somit mehr als dreimal so hoch wie bei nicht gefährdeten Menschen (11,2%).

Abbildung 9: Überlag



Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2008 bis 2019.

## Überbelag

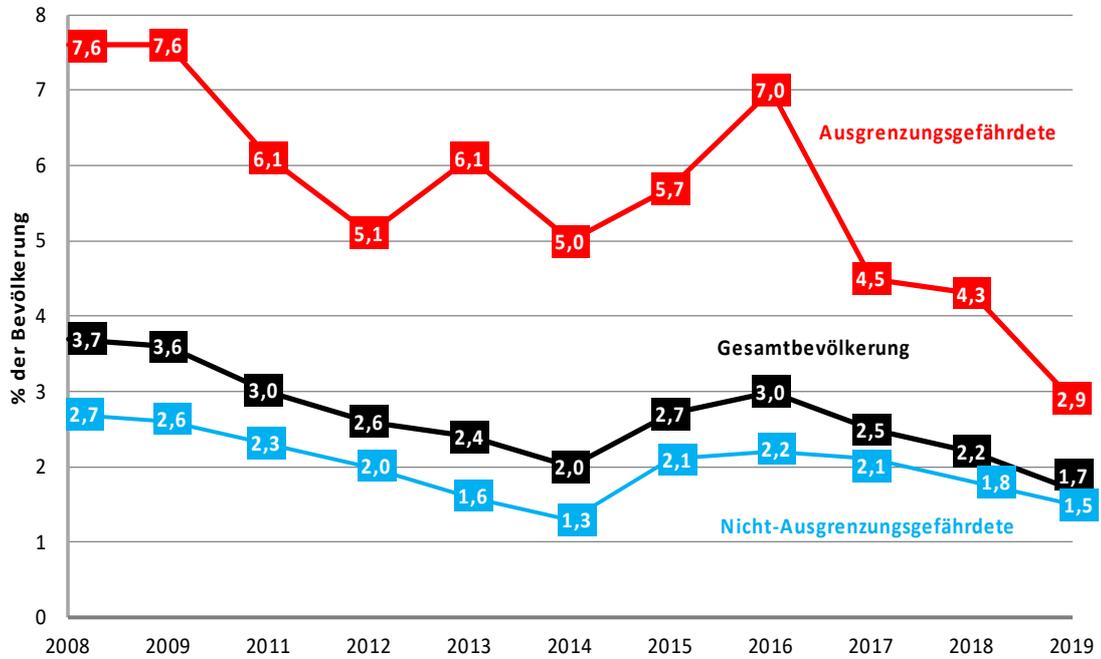
Für die Definition von Überbelag gilt nach EU-Definition folgender Mindestbedarf an Wohnräumen (Küchen werden nicht als Wohnräume gezählt):

- ein Zimmer je Haushalt;
- ein Zimmer je Paar;
- ein Zimmer je erwachsene Einzelperson;
- ein Zimmer je ein bis zwei 12- bis 17-jährige Mädchen;
- ein Zimmer je ein bis zwei 12- bis 17-jährige Jungen;
- ein Zimmer je ein bis zwei unter 12-Jährige.

### 4.2.3 Sehr schlechter Wohnstandard

Im langfristigen Vergleich hat sich die Wohnungsausstattung bzw. -qualität kontinuierlich verbessert. Im Jahr 2019 waren 148.000 Menschen bzw. 1,7% der Gesamtbevölkerung von einem schlechten Wohnstandard betroffen. Insbesondere für die Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten hat sich seit 2016 die Situation verbessert und die Anzahl der Betroffenen reduziert, zuletzt auf 43.000 Menschen.

Abbildung 10: Sehr schlechter Wohnstandard



Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2008 bis 2019

### Sehr schlechter Wohnstandard

Sehr schlechter Wohnstandard liegt vor, wenn zwei oder mehr der folgenden Wohnprobleme bestehen:

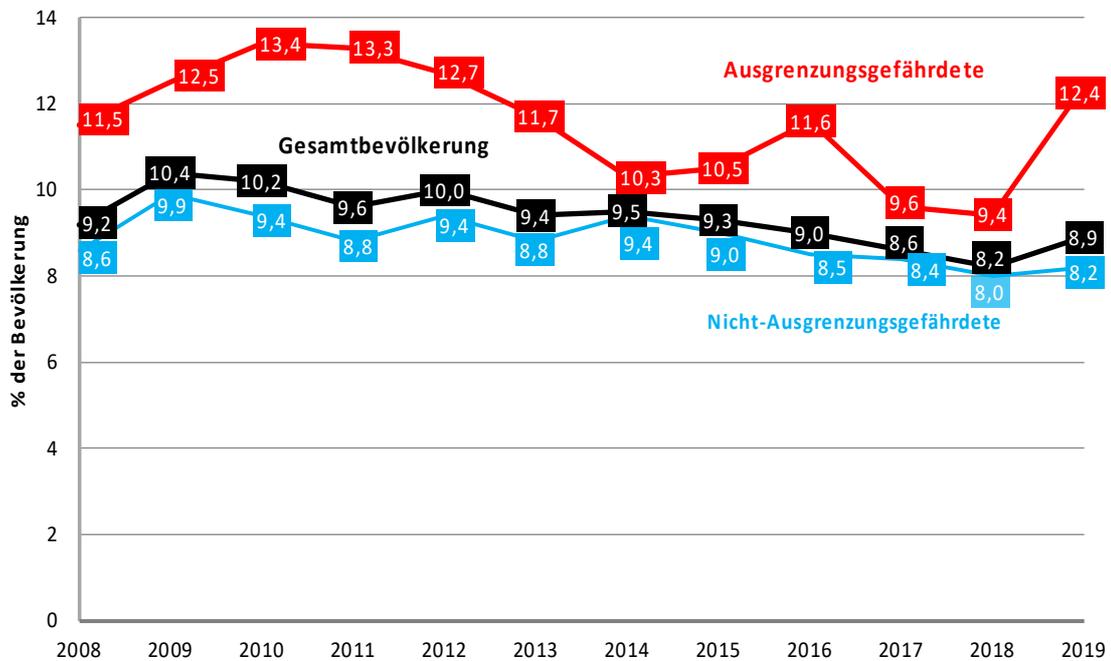
- kein WC in der Wohnung (bzw. zum alleinigen Gebrauch);
- weder Badezimmer noch Dusche in der Wohnung;
- Feuchtigkeit, Fäulnisbildung (Schimmel);
- dunkle Wohnräume.

#### 4.2.4 Belastung durch Wohnumgebung

Im Jahr 2019 gab es 775.000 Menschen die von Kriminalität, Lärm oder Umweltbelastungen in der Wohnumgebung betroffen waren. Der Bevölkerungsanteil

betrug gemäß EU-SILC 2019 8,9% und unterbricht mit einem leichten Anstieg den rückläufigen Trend der vorigen fünf Jahre. Vor 2014 waren Personen in der Europa 2020 Zielgruppe deutlich stärker von Belastungen in der Wohnumgebung betroffen als jene, die nicht armuts- oder ausgrenzungsgefährdet waren (ein um ca. zwei bis drei Prozentpunkte höherer Anteil an Betroffenen). Im Vergleich zu den zwei Vorjahren ist diese Diskrepanz 2019 wieder angewachsen – der Anteil der Betroffenen unter den Armuts- und Ausgrenzungsgefährdeten ist um 3,0 Prozentpunkte auf 12,4% angestiegen, während er bei der Gesamtbevölkerung seit 2016 zwischen 8,2% und 8,9% liegt.

Abbildung 11: Belastung durch die Wohnumgebung



Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2008 bis 2019.

## Belastung durch Wohnumgebung

Die mit EU-SILC darstellbaren Wohnumgebungsbelastungen beziehen sich auf den Anteil der Personen, die mindestens zwei der folgenden Probleme genannt haben:

- Kriminalität;
- Lärm;
- Umweltverschmutzung.

### 4.2.5 Registrierte Obdach- und Wohnungslosigkeit

Im Jahr 2019 waren insgesamt 22.038 Personen in Österreich als obdach- oder wohnungslos registriert. Dazu zählen alle Personen, die mindestens einmal in einem bestimmten Jahr eine Hauptwohnsitzbestätigung für Obdachlose<sup>7</sup> im Zentralen Melderegister (ZMR) besaßen oder in einer Einrichtung für Obdach- und Wohnungslose registriert waren.

Die Anzahl der Personen, die als Obdachlose registriert waren, stieg von 2008 bis 2013 jährlich deutlich an und bewegte sich seither zwischen 22.038 und 24.459 Personen. Von 2018 auf 2019 ist diese Anzahl um 703 Personen gesunken.

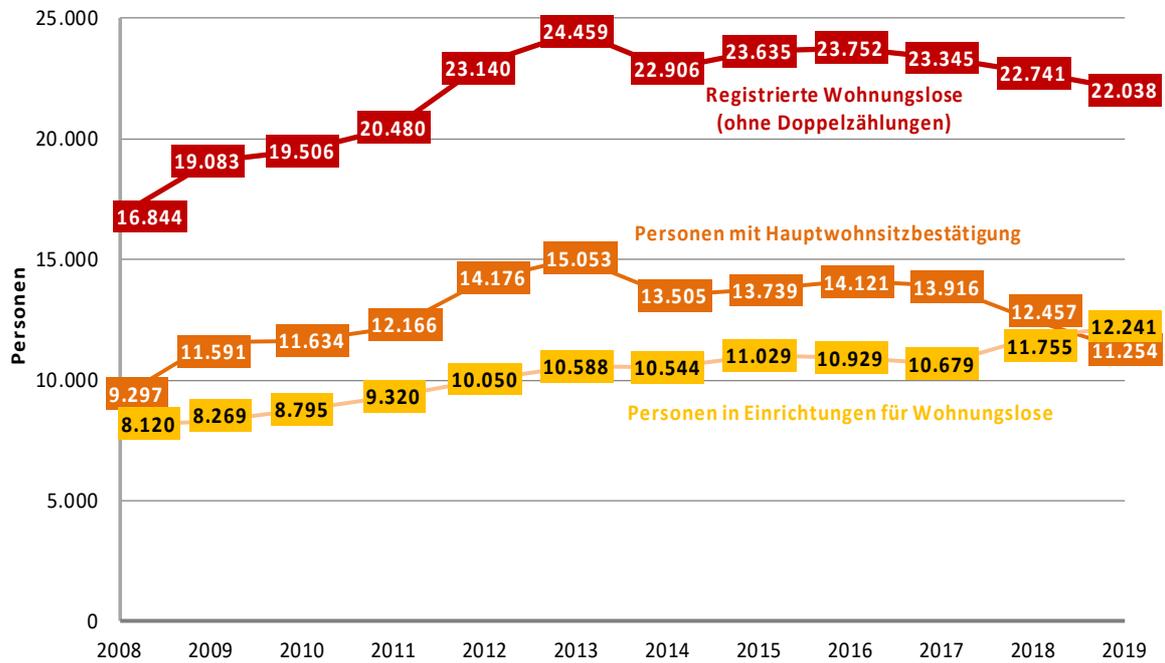
Auf Basis der Hauptwohnsitzbestätigung für Obdachlose wurden 2019 insgesamt 11.254 Personen gezählt. Im Zeitverlauf zeigte sich zwischen 2008 und 2013, sowie 2014 und 2016 zunächst eine zunehmende Anzahl an obdachlosen Personen mit Hauptwohnsitzbestätigung. Ab 2017 hat sich der Trend jedoch umgekehrt und die Zahl der Personen mit Hauptwohnsitzbestätigung hat sich seither um über 2.600 reduziert.

In Einrichtungen für Obdach- oder Wohnungslose waren im Jahr 2019 12.241 Personen registriert. Im Vergleich zum Vorjahr ist diese Zahl wieder deutlich gestiegen und setzt den Trend einer vermehrten Unterbringung in Einrichtungen für Wohnungslose für betroffene Personen fort.

---

<sup>7</sup> Gemäß Meldegesetz 1991, §19a (1) können Obdachlose mit einer Hauptwohnsitzbestätigung den Mittelpunkt ihrer Lebensbeziehungen in einer bestimmten Gemeinde registrieren. Dies ist insbesondere auch für Postzustellungen notwendig.

Abbildung 12: Registrierte Obdach- und Wohnungslose



Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes.

### Registrierte Obdach- und Wohnungslosigkeit

Das Konzept zur Messung des Indikators zur registrierten Obdach- und Wohnungslosigkeit wurde für den Bericht zu Eingliederungsindikatoren 2018 (Glaser, Till 2019) in Zusammenarbeit mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAWO) grundlegend überarbeitet und verbessert.<sup>8</sup> Um einen methodischen Bruch zu vermeiden, wurde die Zeitreihe rückwirkend bis zum Jahr 2008 neu berechnet.

<sup>8</sup> Die spezifischen Herausforderungen der Recherche wurden im Detail dokumentiert. Dabei wurden über die statistische Erfassung hinausgehende Erkenntnisse separat berichtet.

Die neue Zählweise nimmt die Europäische Typologie für Obdachlosigkeit, Wohnungslosigkeit und prekäre Wohnversorgung (ETHOS) zum Ausgangspunkt.<sup>9</sup> Demnach können folgende Kategorien aus ETHOS empirisch erfasst werden:

- 1 Obdachlose Menschen
  - 2 Menschen in Notunterkünften
  - 3 Menschen, die in Wohnungsloseneinrichtungen wohnen
  - 4 Menschen, die in Frauenhäusern wohnen
  - 7.1 Menschen, die in Langzeitwohnheimen für ältere Wohnungslose wohnen
- Die Kategorien 1 und 2 beziehen sich auf Obdachlosigkeit, während die Kategorien 3, 4 und 7.1 eine breitere Definition von Wohnungslosigkeit abdecken. Entsprechend umfasst der Indikator begrifflich nicht nur „Wohnungslose“, sondern auch „Obdachlose“.

Die Zahl der Personen aus der ETHOS-Kategorie 1 wird gemessen durch die Zahl der Hauptwohnsitzbestätigungen für Obdachlose im Zentralen Melderegister (ZMR). Zusätzlich werden Personen berücksichtigt, die in einer Einrichtung für Obdach- und Wohnungslose (ETHOS 2, 3, 4, 7.1) gemeldet sind.

Gezählt werden jeweils alle Personen, die mindestens einmal in einem bestimmten Jahr eine Hauptwohnsitzbestätigung bzw. Meldung in einer hier beschriebenen Einrichtung hatten. Doppelzählungen werden mit Hilfe des bereichsspezifischen Personenkennzeichens amtliche Statistik (bPK\_as) ausgeschlossen.

Die Zählweise konnte insbesondere dadurch verbessert werden, dass Einrichtungen für Obdach- und Wohnungslose anhand gezielter Recherchen wesentlich trennschärfer von anderen Einrichtungen abgegrenzt werden als bisher. Ausgangspunkt war eine laufend aktualisierte Liste der Registerzählung 2011. Diese Liste wurde mit Hilfe der BAWO überprüft. Manche Einrichtungen wurden zusätzlich ergänzt andere wurden ausgeschlossen was eine revidierte

---

<sup>9</sup> Vergleiche

[http://www.bawo.at/fileadmin/user\\_upload/public/Dokumente/Publikationen/Grundlagen/Ethos\\_NEU\\_d.pdf](http://www.bawo.at/fileadmin/user_upload/public/Dokumente/Publikationen/Grundlagen/Ethos_NEU_d.pdf) (15.12.2020)

Zeitreihe des Indikators von 2008 bis 2018 zur Folge hatte. Für den Bericht 2019 wurde diese aktualisierte Liste weiterverwendet.

Die hier gewählte Methodik unterscheidet sich von der bei der Registerzählung angewendeten Stichtagszählung. Dort werden nur Personen einbezogen, die jeweils am 31.10. als wohnungslos registriert waren (Bauer, Klapfer 2015).

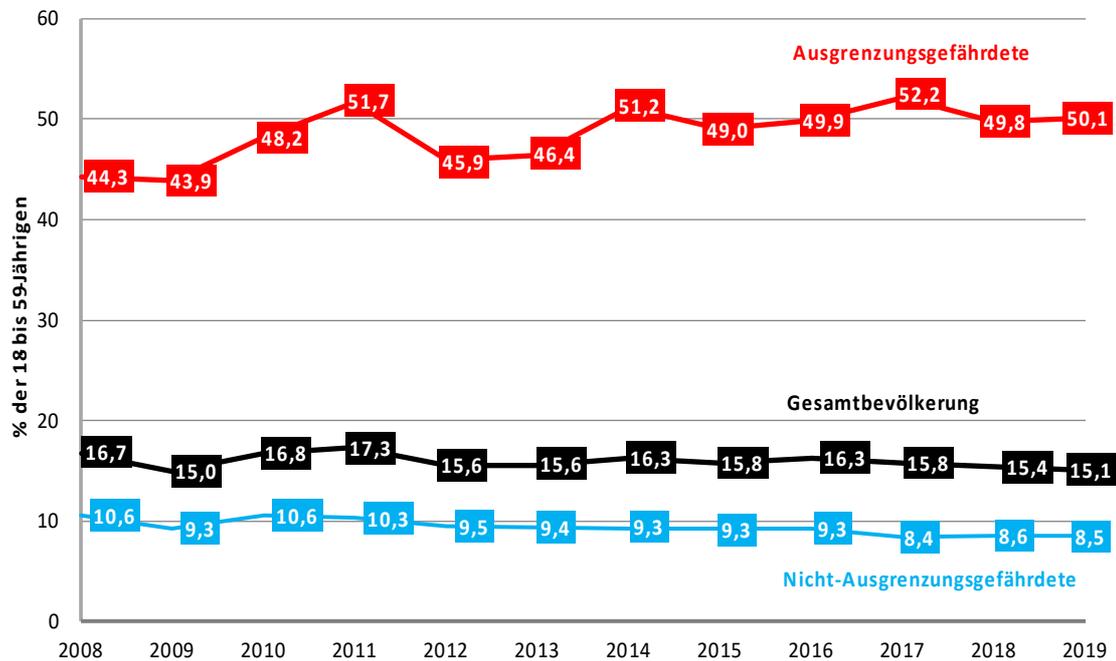
### 4.3 Erwerbsleben

Die Arbeitsmarktlage hat sich bis ins Jahr 2019 weiterhin entspannt, was sich insbesondere in einem weiterhin sinkenden Trend der Quote der Langzeitbeschäftigungslosen zeigt. Auch der Anteil von Ausgrenzungsgefährdeten, der von niedrigen Stundenlöhnen betroffen ist, hat sich wiederum reduziert. Allerdings stieg insgesamt der Anteil der Personen, die von einem Haushaltserwerbseinkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle betroffen sind, an.

#### 4.3.1 Personen mit (fast) keiner Erwerbstätigkeit

Im Jahr 2019 waren insgesamt 701.000 (15,1%) der 18- bis 59-Jährigen nicht oder weniger als 20% des Jahres vollzeitbeschäftigt, wobei Pensionsbeziehende und Studierende nicht mitgerechnet sind. Mehr als drei Mal so hoch (50,1%) war diese Quote bei der Gruppe der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten.

Abbildung 13: Personen mit (fast) keiner Erwerbstätigkeit



Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2008 bis 2019. Personen von 18 bis 59 Jahren, ohne Studierende und Pensionsbeziehende.

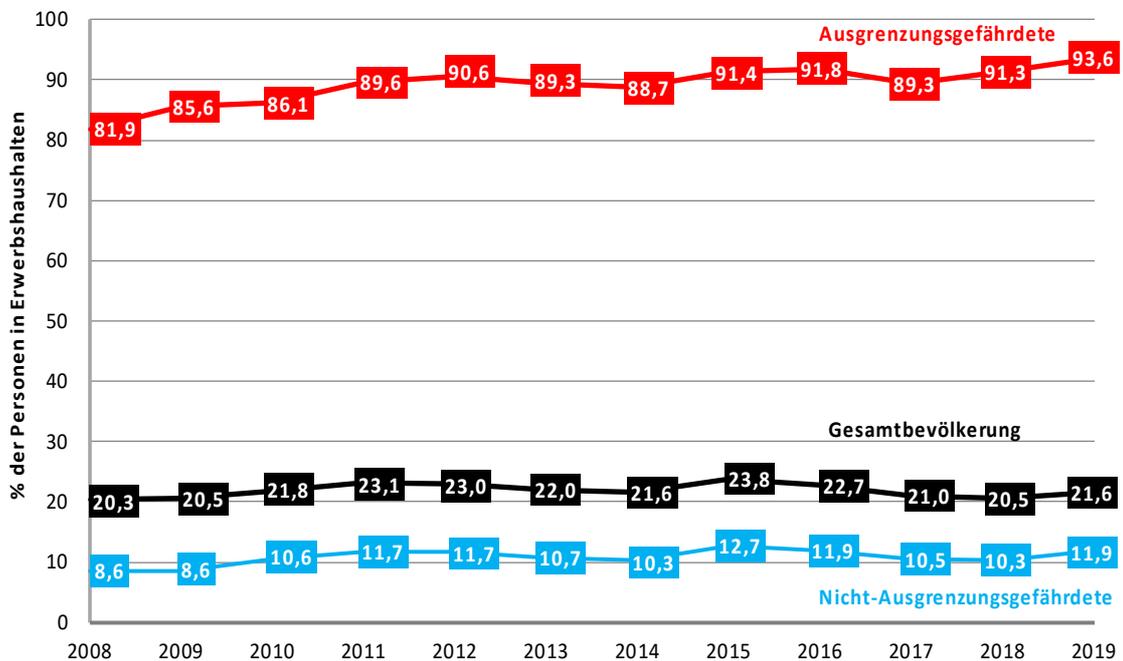
### Personen mit (fast) keiner Erwerbstätigkeit

Diese Quote bezeichnet jenen Anteil von Personen im Alter von 18 bis 59 Jahren, die weniger als 20% des Jahres vollzeiterwerbstätig sind. Studierende und Pensionistinnen bzw. Pensionisten werden bei der Berechnung nicht einbezogen. Die Definition folgt weitgehend jener für die entsprechende Subgruppe der Europa 2020 Zielgruppe, wobei sich der EU-Indikator auf den gesamten Haushalt bezieht. Der österreichische Indikator erfasst hingegen die Einzelpersonen. So werden beispielsweise auch Frauen oder Männer, die mit einer alleinverdienenden Person zusammenleben und selbst (fast) keiner Erwerbstätigkeit nachgehen, bei diesem Indikator ausgewiesen, was bei den EU-Indikatoren nicht der Fall ist (da durch die Haushaltsebene die 20% überschritten werden).

### 4.3.2 Haushaltserwerbseinkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle

Insgesamt fast 1,4 Millionen Menschen (21,6% der Personen in Erwerbshaushalten) lebten im Jahr 2019 in einem Haushalt, dessen Arbeitseinkommen (inkl. Familienleistungen) unter der Armutsgefährdungsschwelle lag, was einen leichten Anstieg der Anzahl der Betroffenen insgesamt bedeutet. Unter den Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten stieg der Anteil ebenfalls und war mit 93,6% der bisher höchste Wert in der Vergleichsreihe.

Abbildung 14: Haushaltserwerbseinkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle



Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2008 bis 2019.

#### Haushaltserwerbseinkommen unter Armutsgefährdungsschwelle

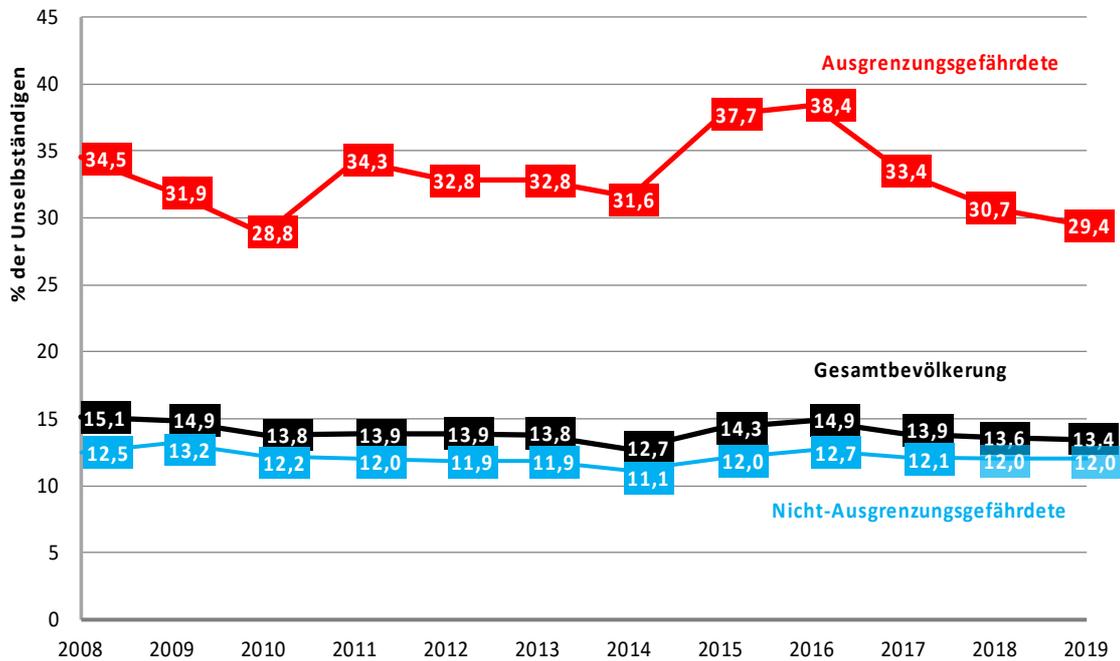
Die konventionelle Definition von Armutsgefährdung betrachtet das Gesamteinkommen eines Haushaltes, einschließlich sämtlicher Transferleistungen (zum Beispiel Pensionen und Arbeitslosenleistungen). Ergänzend dazu gibt der Indikator über armutsgefährdendes Erwerbseinkommen Aufschluss darüber, ob Haushalte ohne zusätzliche Transferzahlungen ein Einkommen über der Gefährdungsschwelle erreichen würden. Dabei handelt es sich nicht um die

individuellen Erwerbseinkommen, sondern das im Haushalt insgesamt verfügbare Erwerbseinkommen. Familienleistungen, wie Kinderbetreuungsgeld oder Familienbeihilfe werden hierbei zum Erwerbseinkommen hinzugerechnet. Von einem armutsgefährdenden Haushaltseinkommen aus Erwerbsarbeit sind mehr Personen als die sogenannten „working poor“ betroffen, weil vielfach das Gesamteinkommen der Haushalte mit „working poor“ aufgrund anderer Transferleistungen die Armutsgefährdungsschwelle überschreitet. Der Indikator „Armutsgefährdendes Haushaltseinkommen aus Erwerbsarbeit“ bezieht sich somit auf den Anteil der Personen in Erwerbshaushalten, in denen die Summe der Netto-Erwerbseinkommen plus Familienleistungen im Haushalt geringer ist als die Armutsgefährdungsschwelle. Erwerbshaushalte sind Haushalte mit Einkommen aus selbständiger oder unselbständiger Tätigkeit. Ausgenommen sind jene Haushalte, die mehr als 50% des Einkommens aus Pensionen beziehen, sowie alle 18- bis 64-Jährigen in Ausbildung.

### **4.3.3 Niedrige Stundenlöhne (unter zwei Drittel des Bruttomedianlohns)**

In diesem Jahr ist die Quote der Niedriglohnbeziehenden nach ILO-Definition konstant geblieben. Im Jahr 2019 hatten insgesamt 449.000 Personen (bzw. 13,4% der Beschäftigten in Österreich) einen Stundenlohn von weniger als zwei Drittel des Medianstundenlohnes. Bei den Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten ist dieser Anteil mit 29,4% zwar immer noch mehr als doppelt so hoch, war aber gegenüber dem Vorjahr wieder rückläufig und hat den niedrigsten Wert seit 2010 erreicht.

Abbildung 15: Niedrige Stundenlöhne (unter zwei Drittel des Bruttomedianlohns)



Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2008 bis 2019.

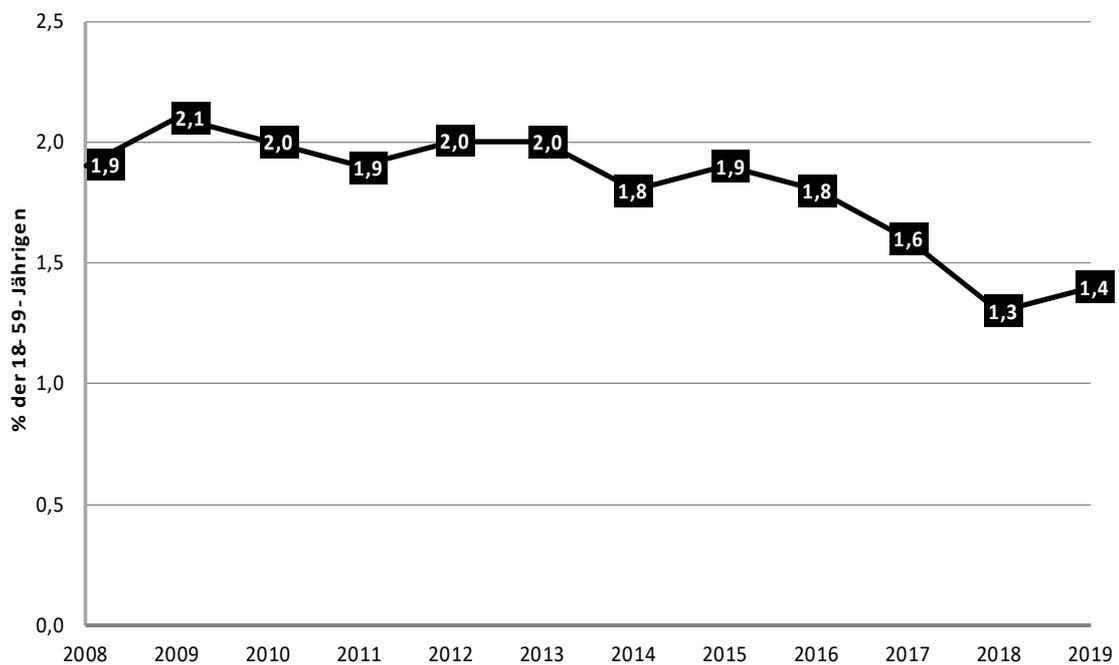
### Niedrige Stundenlöhne (unter zwei Drittel des Bruttomedianlohns)

Die Internationale Organisation für Arbeit (ILO) misst und beurteilt decent work („anständige Arbeit“) unter anderem daran, ob das Erwerbseinkommen pro Stunde zumindest den Schwellenwert von zwei Drittel des Bruttomedianlohns des jeweiligen Landes übersteigt. In Österreich lag der Schwellenwert 2019 bei 10,03 Euro pro Stunde. Bei einer 40-Stunden-Vollzeitbeschäftigung entspricht das einem Monatslohn von 1.740 Euro brutto, 14-mal pro Jahr. In die Berechnung gehen nur unselbständig Erwerbstätige ohne Lehrlinge mit einer Normalarbeitszeit von mindestens zwölf Wochenstunden ein.

### 4.3.4 Erwerbshindernisse durch Betreuungspflichten

Im Jahresdurchschnitt 2019 gaben rund 68.000 Frauen und 3.000 Männer an, durch Betreuungspflichten gegenüber Kindern oder pflegebedürftigen Angehörigen nicht oder nur in reduziertem Ausmaß erwerbstätig sein zu können. Diese aus der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung berechnete Zahl liegt inzwischen deutlich unter dem Niveau des Jahres 2008 und entspricht nunmehr 1,4% der 18- bis 59-jährigen Bevölkerung.

Abbildung 16: Erwerbshindernisse durch Betreuungspflichten



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung.

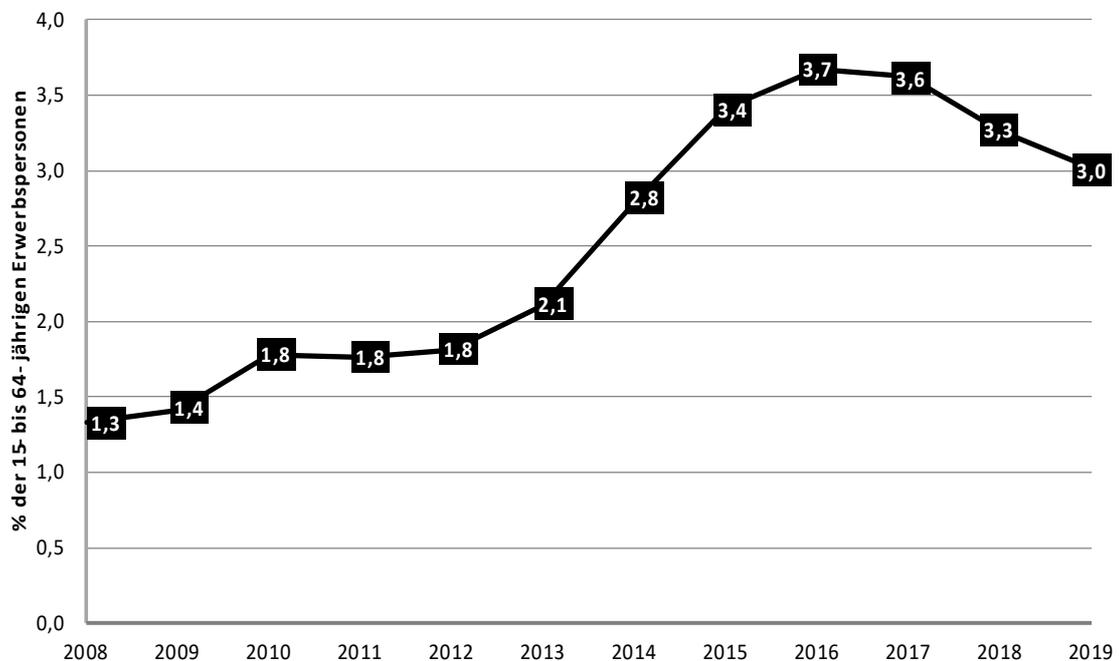
#### Erwerbshindernisse aufgrund von Betreuungspflichten

Dieser Indikator umfasst Frauen und Männer im Alter von 18 bis 59 Jahren, die nur teilzeitbeschäftigt oder nicht erwerbstätig sind, weil keine geeignete Betreuungseinrichtung für Kinder oder pflegebedürftige Erwachsene zur Verfügung steht. Studierende und Personen in Pension werden nicht berücksichtigt.

### 4.3.5 Langzeitbeschäftigungslosigkeit

Seit Beginn der Berichtsperiode ist die Zahl der Langzeitbeschäftigungslosen steil angestiegen. Die Zahl der Betroffenen hat sich von Beginn der hier präsentierten Zeitreihe im Jahr 2008 mit 54.000 bis 2016 auf 162.000 verdreifacht und ist seither wieder rückläufig. Bis 2019 ist die Anzahl auf 135.000 gesunken. Bezogen auf die 15- bis 64-jährigen Erwerbspersonen ergibt sich derzeit ein Anteil von 3,0% von dauerhaft vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen Arbeitssuchenden.

Abbildung 17: Langzeitbeschäftigungslosigkeit



Quelle: Statistik Austria, AMS

#### Langzeitbeschäftigungslose

Langzeitbeschäftigungslosigkeit umfasst nach Definition des Arbeitsmarktservice Personen mit einer Gesamtdauer von mehr als 365 Tagen in registrierter Arbeitslosigkeit, Lehrstellensuche oder Schulungsteilnahme. Eine Unterbrechung ab 62 Tagen beendet die Langzeitarbeitslosigkeit (längere Krankheit oder Arbeitsaufnahme; AMS-Schulungen zählen nicht als Unterbrechung). Da es sich

um Verwaltungsdaten handelt, bei denen alle Personen gezählt werden, auf die die Kriterien des AMS zutreffen, gibt es hierbei keine statistische Schwankungsbreite wie bei den Daten aus EU-SILC.

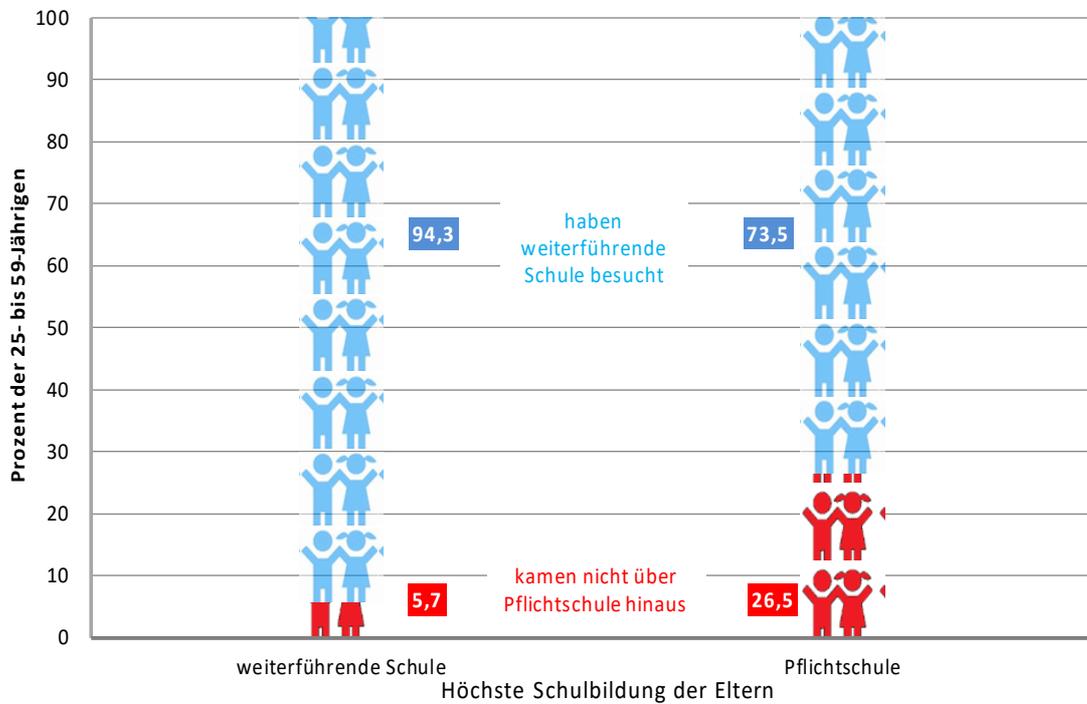
## 4.4 Bildungschancen

Die Wahrscheinlichkeit, einen weiterführenden Bildungsabschluss zu erreichen, ist nach wie vor stark vom Bildungsstand der Eltern abhängig. Die Bildungsaktivität ist seit dem Jahr 2008 tendenziell allgemein und besonders bei der Gruppe der Armut- oder Ausgrenzungsgefährdeten angestiegen, allerdings seit dem Vorjahr wieder etwas gesunken. Weiterhin monoton angestiegen ist in diesem Zeitraum der Anteil der unter 5-jährigen Kinder, die einen Kindergarten oder eine Krippe besuchen. Der in der Europa 2020 Zielgruppe seit 2008 insgesamt tendenziell angestiegene Anteil der der sogenannten NEETs-Jugendlichen (NEET steht für "Not in Education, Employment or Training") ist seit dem Vorjahr de facto konstant geblieben.

### 4.4.1 Sozial eingeschränkte Bildungsmobilität

Aufgrund der in Österreich seit den 1970er Jahren kontinuierlich steigenden Bildungsbeteiligung, verfügt heute bereits der weitaus größte Teil der Bevölkerung über einen weiterführenden Schulabschluss. Allerdings ist noch immer eine Benachteiligung für Personen aus formal bildungsfernen Herkunftsfamilien nachweisbar. Hat zumindest ein Elternteil einen weiterführenden Schulabschluss erreicht, liegt der Anteil der 25- bis 59-Jährigen ohne weiterführenden Schulabschluss bei 5,7%. Hatten aber beide Elternteile keinen weiterführenden Schulabschluss, beträgt diese „Pflichtschulquote“ hingegen 26,5%. Diese Diskrepanz von 20,8 Prozentpunkten könnte so interpretiert werden, dass die Bildungschancen für jedes fünfte Kind aus einer formal bildungsfernen Familie aufgrund der Herkunft beschränkt werden. Diese Werte haben sich zwar seit 2011 tendenziell etwas gebessert, sind aber von 2018 auf 2019 wieder leicht angestiegen. Aufgrund der kurzen Zeitreihe und der anzunehmenden Schwankungsbreite ist es derzeit jedoch nicht möglich aus diesen Ergebnissen verlässliche Schlüsse über eine nachhaltige Verbesserung bzw. Verschlechterung des formalen Bildungsniveaus bei Menschen aus bildungsfernen Familie zu ziehen.

Abbildung 18: Anteil der Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss nach Bildungsstand der Eltern



Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2019

### Sozial eingeschränkte Bildungsmobilität

Um Bildungsmobilität zu messen, wird der erreichte Bildungsstand mit jenem der Eltern verglichen. Der Fokus liegt auf Personen, die keine über die Pflichtschule hinausgehenden Ausbildungsmöglichkeiten in Anspruch genommen haben. Die Differenz der Pflichtschulquote von 25- bis 59-Jährigen aus bildungsfernen Familien und gleichaltrigen Personen, deren Eltern eine weiterführende Ausbildung absolviert haben wird als eingeschränkte Bildungsmobilität bezeichnet.

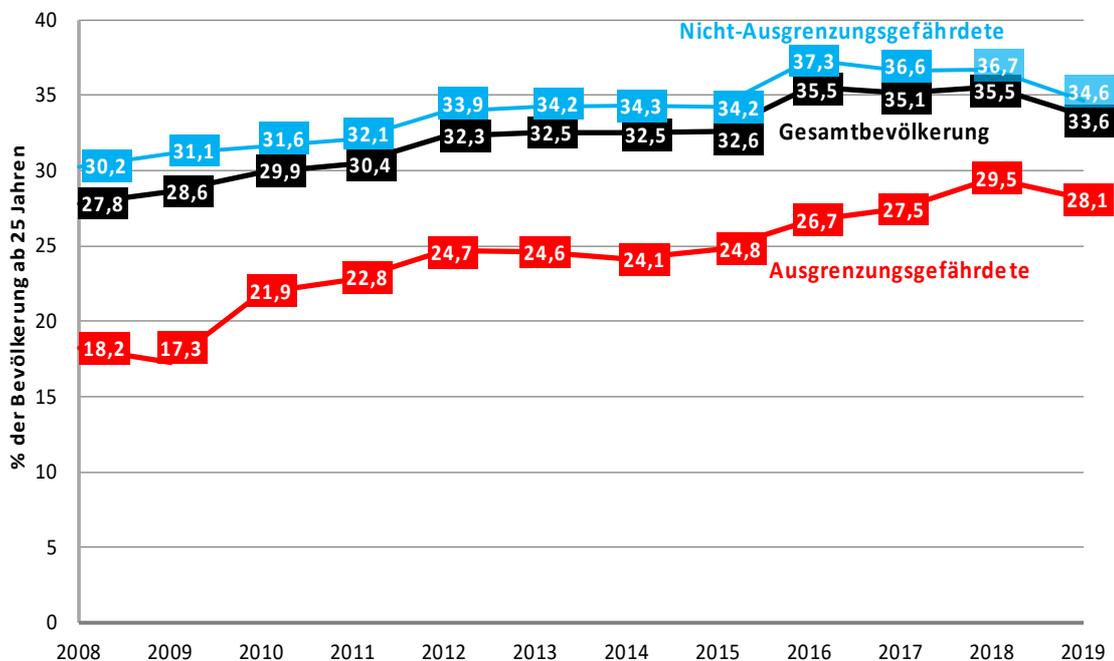
Im Rahmen eines speziellen EU-SILC Moduls zur intergenerationellen Vererbung von Armut wurde in den Jahren 2005 und 2011 unter anderem der Bildungsstand der Eltern erhoben, wobei diese Erhebungen methodisch nicht vergleichbar sind.

Seit EU-SILC 2015 wird auf nationale Initiative hin regelmäßig die höchste Bildung der Eltern erhoben.

#### 4.4.2 Bildungsaktivität

Das Ergebnis für das Jahr 2019 zeigt, dass mehr als ein Drittel der Bevölkerung ab 25 Jahren (33,6%) während des Vorjahres einen Kurs oder eine Ausbildung besucht hat. Der Anteil der Bildungsaktiven ist im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Verglichen mit dem Jahr 2008 ist die Zahl der Bildungsaktiven jedoch um insgesamt 545.000 Menschen angestiegen. Bei den Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten lag die Bildungsbeteiligung etwas niedriger, die Lücke zu den nicht gefährdeten Personen hat sich aber im Zeitverlauf deutlich verringert. Insgesamt ist der Anteil der Bildungsbeteiligung in dieser Gruppe also verglichen mit den nicht Gefährdeten wesentlich gewachsen – er liegt 2019 um 9,9 Prozentpunkte höher als 2008.

Abbildung 19: Bildungsaktivität



Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2008 bis 2019.

## Bildungsaktivität

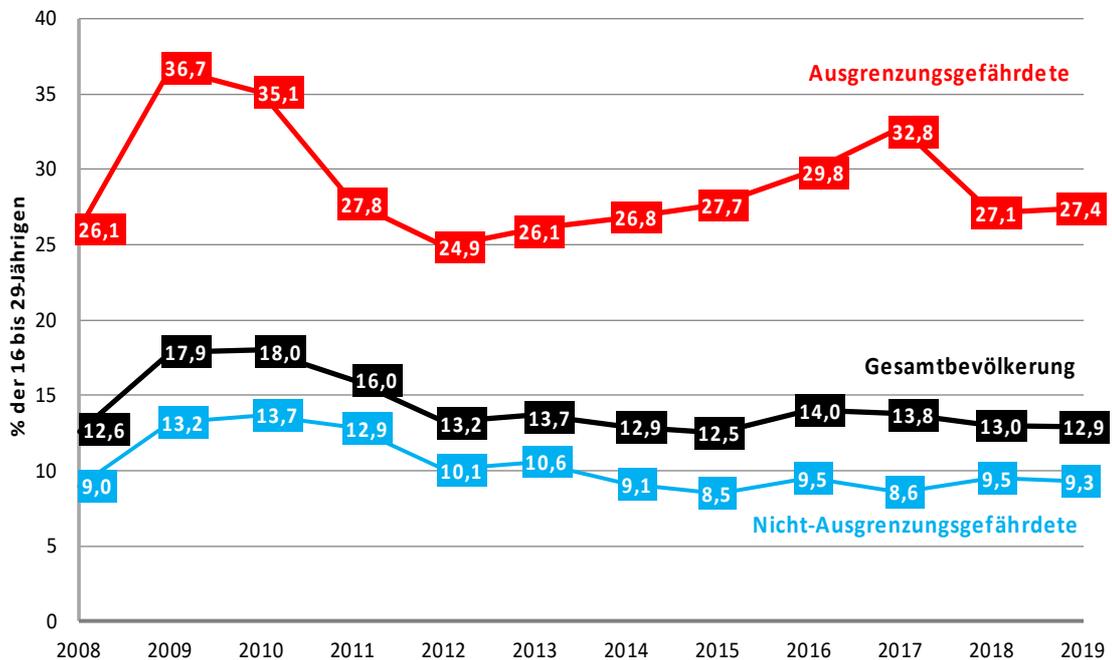
Der österreichische EU-SILC Fragebogen fasst „Bildungsaktivität“ möglichst breit und umfasst sowohl formale und nicht formale (aber organisierte) Bildung in einem Zeitraum von 12 Monaten (Vorjahr des Erhebungsjahres):

- formale Bildungsaktivitäten (z.B. Schule, Berufsschule, Universität oder Fachhochschule);
- berufsbezogene Aus- oder Weiterbildung (z.B. Kurse, Seminare, Praktika);
- Freizeitaktivitäten und -kurse (z.B. Sprachkurse, Musikunterricht, Tenniskurse, Fahrschule usw.)

### 4.4.3 Jugendliche ohne Ausbildung oder Arbeit (NEETs)

Im Jahr 2019 gab es insgesamt 181.000 (12,9%) 16- bis 29-Jährige, die im Vorjahr mindestens 6 Monate lang weder in Ausbildung standen noch Arbeit hatten. Im Zuge der Wirtschaftskrise ab 2008 war der Anteil dieser sogenannten NEETs Jugendlichen sprunghaft angestiegen, hat sich aber seit etwa 2012 wieder an das Niveau vor der Wirtschaftskrise angenähert und ist seither für NEETs insgesamt (d.h. Ausgrenzungsgefährdete und Nicht-Ausgrenzungsgefährdete zusammengenommen) weitgehend auf ähnlichem Niveau geblieben. Bemerkenswert ist, dass sich seit dem Jahr 2017 der Anteil der NEETs unter den Ausgrenzungsgefährdeten deutlich reduziert hat.

Abbildung 20: Jugendliche ohne Ausbildung oder Arbeit



Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2008-2019.

### Jugendliche ohne Ausbildung oder Arbeit (NEETs):

Der Indikator orientiert sich an einer Studie von Eurofound (Europäische Stiftung zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen): NEETs sind Personen zwischen 16 und 29 Jahren, die über einen Zeitraum von mindestens sechs Monaten im letzten Kalenderjahr weder in Ausbildung noch erwerbstätig waren (Selbstdefinition der Hauptaktivität). Als Datengrundlage dient hier EU-SILC, wodurch die Möglichkeit einer Darstellung für die Europa 2020 Zielgruppe besteht.

Diese Definition unterscheidet sich von einer gängigen Eurostat-Definition (etwa bei der Arbeitserhebung), die sich auf die Referenzwoche und die Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen bezieht. Studien zeigten, dass die Lebenssituation dieser Gruppe sehr heterogen ist (Eurofound 2012, Bacher et al.

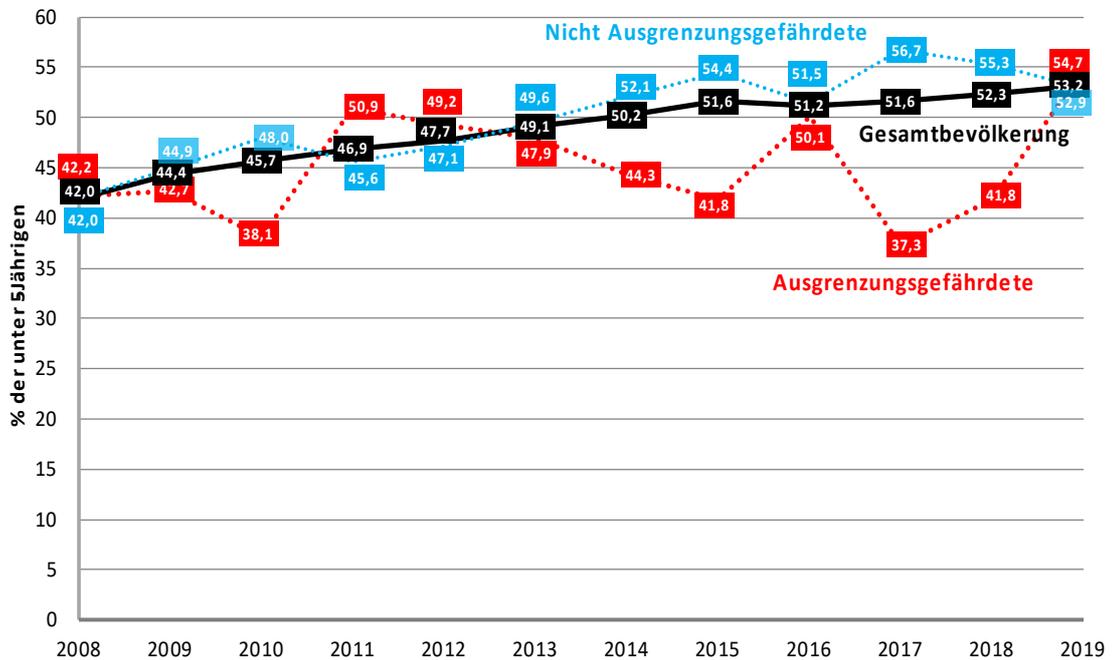
2014). Weil vor allem lang andauernde Perioden der Beschäftigungslosigkeit problematisch sind, wird hier die Dauer dieses Zustandes explizit berücksichtigt.

#### **4.4.4 Besuch von vorschulischen Bildungseinrichtungen**

Jedes zweite Kind unter fünf Jahren besuchte im Jahr 2019 eine vorschulische Bildungseinrichtung. Diese Zahl ist im Betrachtungszeitraum stetig angestiegen. In der Gruppe der Null- bis Vier-Jährigen waren 232.000 Kinder (53,2%) in einer Kinderkrippe oder einem Kindergarten. Das entspricht einem Anstieg um 11,2 Prozentpunkte bzw. 65.000 Kinder seit dem Jahr 2008.

Schätzungen auf Basis der EU-SILC Daten zeigten in den letzten Jahren teilweise sprunghafte Veränderungen für die Europa 2020 Zielgruppe in einem Bereich von 37,3 bis, zuletzt, 54,7%. Aktuell liegt die geschätzte Vorschulbildungsquote der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten wieder etwas über dem Bevölkerungsdurchschnitt. Aufgrund der hohen Schwankungsbreite für diese Kennzahl ist jedoch davon auszugehen, dass sich die tatsächliche Vorschulbildungsquote bei Kindern aus armuts- oder ausgrenzungsgefährdeten Familien statistisch nicht signifikant von der Quote der nicht gefährdeten Kinder unterscheidet.

Abbildung 21: Besuch von vorschulischen Bildungseinrichtungen



Quelle: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik 2008 bis 2019. Gestrichelte Linien: EU-SILC-Schätzungen.

### Vorschulbildungschancen

Vorschulbildungschancen beziehen sich auf Kinder, die bereits vor Beginn der Schulpflicht bzw. dem verpflichtenden Kindergartenjahr einen Kindergarten, eine Kinderkrippe oder alterserweiterte Betreuungseinrichtung besuchen. Die Besuchsquote wird in Bezug auf alle Null- bis Vier-Jährigen Kinder berechnet. Die Gesamtzahl in der Wohnbevölkerung für jedes Jahr basiert auf der Kindertagesheimstatistik. Diese wird ergänzt durch Besuchsquoten für die Europa 2020 Zielgruppe auf Grundlage einer Schätzung aus EU-SILC. Die statistische Schwankungsbreite liegt für diese Gruppe mit plus/minus zehn Prozentpunkten allerdings relativ hoch. Die in EU-SILC insgesamt erfasste Gesamtbesuchsquote wurde an die entsprechenden Ergebnisse der Kindertagesheimstatistik angepasst und weist keine Schwankungsbreite auf. Die Anpassung ist auch aufgrund unterschiedlicher Definitionen notwendig. Der Stichtag der Kindertagesheimstatistik ist jeweils der 9. September, während EU-SILC die Betreuungssituation von Kindern zum Zeitpunkt der Erhebung erfasst. Diese

beginnt im Frühjahr und erstreckt sich teilweise in den Sommer, wo viele Einrichtungen geschlossen sind. Gerade bei Krippenkindern wurden daher bei EU-SILC bedeutend weniger Kinder gezählt als in der Kindertagesheimstatistik. Der Besuch einer vorschulischen Bildungseinrichtung kann den späteren Bildungserfolg beeinflussen. Betreuung außerhalb einer Einrichtung (zum Beispiel durch Verwandte, Tageseltern, Babysitter) ist hier nicht berücksichtigt.

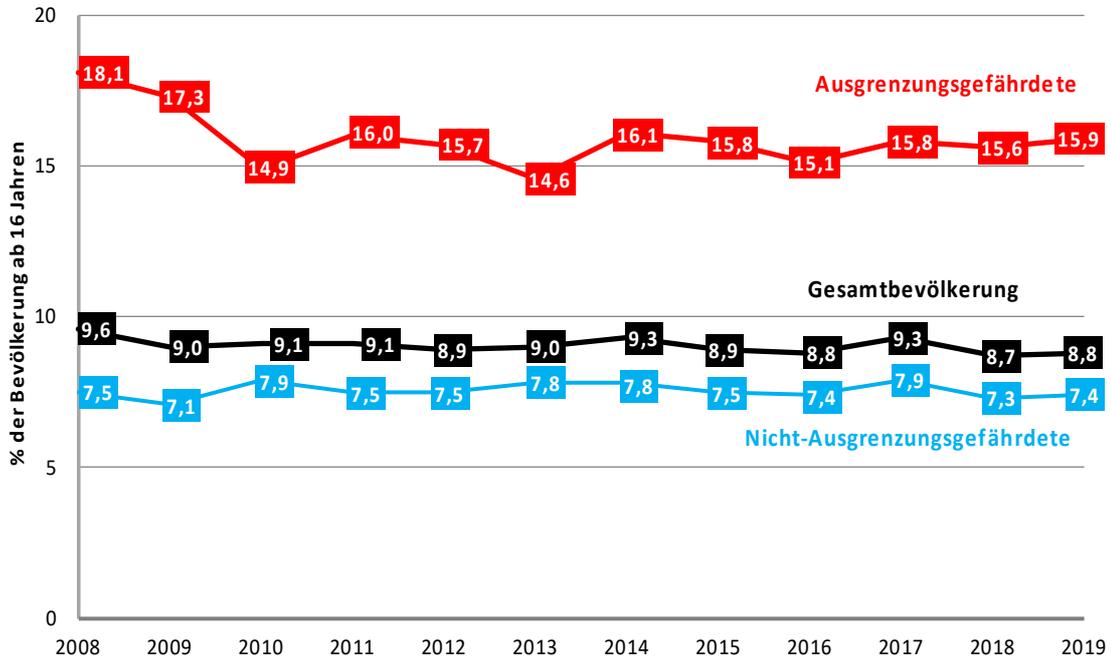
## 4.5 Soziale Unterschiede bei Gesundheit

Gesundheit und Lebensdauer bleiben in Österreich weiterhin von der sozialen Lage abhängig. Insbesondere Ausgrenzungsgefährdete sind von gesundheitlichen Belastungen deutlich stärker betroffen als die nicht-ausgrenzungsgefährdete Bevölkerung.

### 4.5.1 Mehrfache Gesundheitseinschränkungen

Im Jahr 2019 waren insgesamt 644.000 Menschen ab 16 Jahren (8,8%) mehrfach gesundheitlich beeinträchtigt. Obwohl die Bevölkerung im Durchschnitt älter und damit anfälliger für Erkrankungen wird, hat sich diese Zahl kaum verändert. Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdete waren im gesamten Beobachtungszeitraum wesentlich häufiger betroffen (2019: 15,9%).

Abbildung 22: Mehrfache Gesundheitseinschränkungen



Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2008 bis 2019.

### Mehrfache Gesundheitseinschränkungen

Personen gelten als mehrfach gesundheitlich beeinträchtigt, wenn auf sie mindestens zwei der drei Merkmale „sehr schlechter allgemeiner Gesundheitszustand in der subjektiven Einschätzung“, „chronische Krankheit“ oder „starke Einschränkung bei der Verrichtung alltäglicher Arbeiten durch eine gesundheitliche Beeinträchtigung seit mindestens einem halben Jahr“ zutreffen. In der Erhebung von EU-SILC 2008 wurden die Fragestellungen zum Bereich „Gesundheit“ an die Gesundheitsbefragung Austrian Health Interview Survey (ATHIS) angepasst. Das Ziel der Harmonisierung der Erfassung des Gesundheitszustands war neben der Angleichung der Messung in den verschiedenen Ländern auch die Angleichung an die europäische Gesundheitsbefragung (EHIS).

#### 4.5.2 Soziale Lebenserwartungsdifferenzen

Zwischen dem Jahr 1981 und dem Jahr 2011 war für alle Bildungsschichten eine deutliche Zunahme der erwarteten Lebensdauer feststellbar. Allerdings haben bei den Männern höhere Bildungsschichten überdurchschnittlich von der steigenden Lebenserwartung profitiert. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein 35-jähriger Mann mit Hochschulbildung 90 Jahre oder älter wird, lag im Jahr 2006 bei 28,2%. Diese Wahrscheinlichkeit ist bis zum Jahr 2011 um dreieinhalb Prozentpunkte auf 31,7% angestiegen. Demgegenüber ist die Überlebenswahrscheinlichkeit für Männer gleichen Alters, die keinen weiterführenden Schulabschluss besitzen, von 13,5% nur um einen Prozentpunkt auf 14,5% angestiegen (Klotz, Asamer 2014). Bei Frauen ist die Überlebenswahrscheinlichkeit allgemein wesentlich höher und die bildungsbezogenen Unterschiede sind geringer. Im Jahr 2011 lag die Wahrscheinlichkeit, mindestens 90 Jahre alt zu werden, bei Hochschulabsolventinnen bei 39,4%, im Vergleich zu 29,9% bei Frauen ohne weiterführenden Schulabschluss. Der Anstieg gegenüber dem Jahr 2006 lag bei 1,4 bzw. 1,7 Prozentpunkten.

Das unterschiedliche Sterberisiko der Bildungsschichten ist am anschaulichsten darstellbar, wenn daraus unterschiedliche Lebenserwartungen berechnet werden. Gemäß den Daten der letzten Registerzählung im Jahr 2011 ist bei 35-jährigen Männern mit Pflichtschulbildung die Lebenserwartung um 7,0 Jahre kürzer als bei Männern mit Hochschulabschluss. Für Frauen beträgt der Unterschied 2,8 Jahre. Insgesamt bedeutet dies, dass Menschen mit einem Hochschulabschluss im Durchschnitt um 4,9 Jahre länger leben als Menschen, die höchstens die Pflichtschule abgeschlossen haben. Bei Daten aus dem Jahr 2006 lag dieser mittlere Unterschied bei nur 4,5 Lebensjahren.

In einer 2017 berichteten Schwerpunktanalyse zur sozialen Übersterblichkeit (Till, Klotz und Siegert 2018) wurde darüber hinaus die Verkürzung der Lebensspanne für verschiedene Gruppen von Armutsbetroffenen berechnet. Diese Analyse wird hier nicht neuerlich durchgeführt, weil von Jahr zu Jahr allenfalls zufallsbedingte Schwankungen zu erwarten wären. 2017 wurde der Nachteil in Lebensjahren für armuts- oder ausgrenzungsgefährdete Männer im Vergleich zur nicht gefährdeten Bevölkerung mit 4,2 Jahren ausgewiesen. Die Lebensspanne armuts- oder ausgrenzungsgefährdeter Frauen ist hingegen um 1,5 Jahre verkürzt. Analog führt manifeste Armut dazu, dass Männer um 11,2 Jahre und Frauen um 4,4 Jahre früher sterben als Personen, die nicht manifest arm sind. Mit einem Verlust von etwa 20 Lebensjahren ist die Übersterblichkeit für wohnungslose Männer am größten. Klotz, Till und Wisbauer (2018) errechneten daraus, dass sich im Laufe von 2 Jahren um 310 Todesfälle mehr bei Männern ereignen, als bei gleichem Sterberisiko in der Gesamtbevölkerung statistisch zu erwarten wäre. Diese Zahl

der sozial bedingten Todesopfer ist damit unverhältnismäßig größer als etwa die Zahl der Morde in Österreich.

### **Soziale Lebenserwartungsdifferenzen**

Abstand (in Jahren) zwischen der noch zu erwartenden Lebensdauer von Personen mit Hochschulbildung und der noch zu erwartenden Lebensdauer von Personen mit Pflichtschulbildung (gerechnet ab dem 35. Geburtstag). Die Berechnung erfolgt auf Basis von Periodensterbetafeln getrennt nach Geschlecht. Unterschiede in der ferneren Lebenserwartung zwischen verschiedenen Bildungsniveaus können nur in größeren Zeitabständen berechnet werden (Klotz, Asamer 2014).

# 5 Arbeitssituation und Einschätzung der finanziellen Lage während der COVID-19 Pandemie

Angesichts der verschiedenen gesundheitlichen, sozialen und ökonomischen Herausforderungen, die sich durch die COVID-19 Pandemie seit März 2020 ergeben haben, empfiehlt sich eine Betrachtung ihrer Auswirkungen auf Einkommens- und Lebensbedingungen. Zum gegebenen Zeitpunkt (Dezember 2020) sind bereits Rohdaten der EU-SILC Erhebung verfügbar, welche sich eignen um erste Analysen zu dieser Thematik im Rahmen der Kennzahlen zu Lebensbedingungen durchzuführen. In diesem Kapitel ist dabei insbesondere die Einschätzung der finanziellen Lage, sowohl im Rückblick als auch in Bezug auf zukünftige Erwartungen, ebenso wie die Beurteilung der eigenen Arbeitssituation von Interesse.

## 5.1 Erste Erkenntnisse zu gesellschaftlichen und sozialen Folgen der Pandemie

Eine erste, aus mehreren Studienergebnissen gezogene Bilanz zu den Folgen der Pandemie gibt die Publikation „Wie geht’s Österreich“ (Wegscheider-Pichler et al. 2020). Diese Studie verdeutlicht unter anderem, wie umfassend sich die Situation auf die Lebensbedingungen und die Lebensqualität der Menschen auswirkt: Das subjektive Wohlbefinden ist dabei ebenso betroffen wie die Bereiche Gesundheit, Bildung, Wohnen, Vertrauen in die gesellschaftliche Organisation, physische Sicherheit und soziale Teilhabe. Bestimmte Daten werden laufend zahlenmäßig erfasst und sind verfügbar, wie etwa die Zahl der durch COVID-19 verursachten Todesfälle. Andere, auch potenziell langfristig problematische Folgen, wie etwa durch die verminderte Inanspruchnahme von (psychologischen) Gesundheitsleistungen während des Lockdowns, sind noch nicht abzuschätzen. Bestimmte Bevölkerungsgruppen, vor allem jene, die im Vorhinein bereits Mehrfachbelastungen ausgesetzt waren (etwa Frauen oder Alleinerziehende im Bereich Kinderbetreuung), werden in unterschiedlichen Bereichen unterschiedlich betroffen sein.

Wie bereits in „Wie geht’s Österreich“ berichtet, wird auf europäischer Ebene jedenfalls mit Verschlechterungen im Bereich der Armut- und Ausgrenzungsgefährdung gerechnet. Erste europäische Verbraucherumfragen haben demnach ergeben, dass sich finanzielle Problemlagen vor allem für sozial benachteiligte Bevölkerungsschichten in Europa im Vergleich zum Vorjahr verschärft haben. In Österreich ist im Jahresvergleich noch keine nennenswerte Änderung nachgewiesen worden. Allerdings zeigt sich aus den aktuellen EU-SILC Daten eine deutlich pessimistischere Perspektive als noch im Vorjahr, was die Einschätzung der Entwicklung des Haushaltseinkommens betrifft: Der Anteil derer, die eine negative Entwicklung der finanziellen Situation in den nächsten 12 Monaten (seit Befragungszeitpunkt) erwartete, hat sich im Jahr 2020 mit 15% im Vergleich zum Vorjahr fast verdoppelt (8% im Jahr 2019). Ebenso zeichneten sich im Frühjahr und Frühsommer 2020 bereits Haushaltseinkommensverluste durch pandemiebezogene Wirtschaftsmaßnahmen ab – beginnend mit Mitte April stieg unter den befragten Haushalten der Anteil der Haushalte mit Einkommensverlusten in den letzten Monaten<sup>10</sup>. Für mehr als ein Fünftel (22%) der Betroffenen waren dabei Jobverlust oder der Konkurs des eigenen Betriebes die Ursache.

## 5.2 Datengrundlage und Fragestellungen

Der Ausbruch der Pandemie, einhergehend mit dem Beginn des ersten „Lockdowns“ (Ausgehbeschränkungen, Geschäfts- und Lokalschließungen, Versammlungsverbote und –beschränkungen) und weiteren politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen (v.a. Kurzarbeit) geschah in Österreich einige Wochen nach dem Feldstart der jährlichen EU-SILC Befragung im Februar. Für die Erhebung EU-SILC 2020 wurden ab Mitte April 2020 spezifische Fragen zur Erwerbstätigkeit und zur Arbeitszeit gestellt um Auswirkungen der COVID-19 Pandemie messbar zu machen.<sup>11</sup> Zusätzlich wurde, wie schon in den Vorjahren, die Einschätzung der Entwicklung des Haushaltseinkommens sowie das monatlich dem Haushalt zur Verfügung stehende Nettoeinkommen erfragt.

Da verlässliche Daten zum Einkommen, welche auch die Grundlage der Armutsgefährdungsquote bilden, jeweils auf Vorjahresgrundlage erhoben werden, kann

---

<sup>11</sup> Die Variablen wurden für jenen Teil der Stichprobe befüllt, der nach dem 16.4. erstmalig bearbeitet wurde – das sind mehr als die Hälfte der Personenfragebögen bzw. knapp 3.000 erwerbstätige Personen.

für 2020 noch keine genaue Aussage über eine Auswirkung der Krise auf die Armuts- und Ausgrenzungsquote getroffen werden.

Für die Auswertungen des vorliegenden Kapitels sind Rohdaten aus EU-SILC 2020 aus dem Fragebogen sowie vorläufige Hochrechnungsgewichte für den Querschnitt EU-SILC 2020 vorhanden. Die nachfolgenden Ausführungen präsentieren demnach vorläufige Ergebnisse und können nur einen ersten Einblick in die Analyse der Auswirkungen der COVID-19 bedingten sozialen und wirtschaftlichen Krise geben.

Genauer liegt das Hauptaugenmerk auf der Frage nach Änderungen in der Arbeitssituation und damit einhergehenden Veränderungen der finanziellen Lage von Haushalten während der ersten Welle der COVID-19 Pandemie. Konkret wird analysiert, ob sich die Wahrnehmung der finanziellen Lage der Haushalte im Vergleich zum Vorjahr verbessert oder verschlechtert hat. Betrachtungen zum Volumen des aktuellen Haushaltseinkommens beziehen sich auf das aktuelle Nettoeinkommen aller Haushaltsmitglieder zusammen. Eine Einschätzung nach spezifischen Lagen der Benachteiligung ist mit den bereits vorhandenen Rohdaten zu einzelnen Items der finanziellen und materiellen Deprivation möglich.

Die Panelstruktur von EU-SILC erlaubt es zusätzlich bereits jetzt, mit Bearbeitungsstand Dezember 2020, erste Auswertungen für die Europa 2020 Zielgruppe der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten aus EU-SILC 2019 auch für das Jahr 2020 durchzuführen. Dabei werden die Rohdaten aus EU-SILC 2020 mit den kompletten Daten aus EU-SILC 2019 verknüpft. Auch eine Analyse der Entwicklung der Arbeitssituation und finanziellen Lage von Personen, die 2019 armuts- oder ausgrenzungsgefährdet waren gibt erste Hinweise darauf, wie stark prekäre Bevölkerungsgruppen von der durch die Pandemie ausgelösten Krise betroffen sind.

### **5.3 Aktuelles Haushaltseinkommen und Einschätzung der finanziellen Lage**

Im folgenden Abschnitt wird auf die Einschätzung von Personen zur finanzielle Lage des Haushalts eingegangen und auch das gesamte aktuelle monatliche Haushaltseinkommen netto in äquivalisierter Form damit in Bezug gesetzt. Dieser Gesamtbetrag des monatlichen Nettohaushaltseinkommens ist eine Abschätzung des Haushalts und nicht so genau gemessen wie das Netto-Jahreseinkommen des Vorjahres, welches in EU-SILC

größtenteils durch Verwaltungsdaten erfasst wird und die Basis der Armutsgefährdungsquote bildet.

Bei der Frage nach der Entwicklung der finanziellen Situation in den vergangenen 12 Monaten gaben 23% der Befragten an, die Lage hätte sich verschlechtert und 21% berichteten eine Verbesserung (siehe Tabelle 1). Die Analyse nach dem Erhebungsmonat zeigt deutliche Unterschiede mit Fortdauer der Krise: Während im März 2020 Befragte noch zu 15% und damit in etwa gleich viele wie in früheren Jahren angaben, ihr Haushaltseinkommen hätte sich verringert, waren es im April und Mai 2020 knapp unter 20% und danach über 20% (Wegscheider-Pichler et al. 2020).

Diese Aussagen decken sich auch mit dem mittleren Einkommen: So hatten jene, die eine Erhöhung angaben, ein im Mittel (Median) höheres Einkommen als jene, die angaben ihr Haushaltseinkommen hätte sich verringert (die Differenz beträgt etwas mehr als 500 Euro pro Monat, siehe Tabelle 2).

Wie bereits in der Einleitung dieses Kapitels erwähnt, hatten 15% der Befragten 2020 eine negative Erwartungshaltung hinsichtlich ihrer finanziellen Lage in den kommenden 12 Monaten und 18% glaubten an eine positive Entwicklung (siehe Tabelle 1). Bei der negativen Erwartungshaltung zeigt sich ein deutlicher Unterschied zu den Vorjahren: 2018 glaubten 9% an eine Verschlechterung der finanziellen Situation, 2019 waren es 8%. Eine Unterscheidung nach Einkommenshöhe zeigt dabei, dass Personen, die eine Erhöhung des Einkommens erwarteten, eher in Haushalten mit niedrigem Einkommen lebten und jene, die eine Verschlechterung der finanziellen Lage befürchteten im Mittel (Median) ein höheres Einkommen aufwiesen (siehe Tabelle 2). Dieser (scheinbar) paradoxe Befund positiverer Erwartungshaltung bei geringerem Ausgangsniveau des Einkommens dürfte teilweise durch die Beschäftigungssituation und dahingehenden Erwartungen über Veränderungen zusammenhängen. Eine Verbesserung der Einkommenshöhe im Haushalt erwarteten demnach vor allem Personen, die sich zum Befragungszeitpunkt als arbeitslos einstufen. 37% jener Gruppe hofften auf eine Erhöhung des Haushaltseinkommens innerhalb der kommenden 12 Monate und 16% erwarteten eine Verminderung.

Tabelle 1: Entwicklung des Haushaltseinkommens

	Erhöhung		Keine Veränderung		Verringerung	
	In 1.000 Personen	In % der Gesamtbevölkerung	In 1.000 Personen	In % der Gesamtbevölkerung	In 1.000 Personen	In % der Gesamtbevölkerung
<b>Seit 12 Monaten</b>	2.042	23	4.884	56	1.824	21
<b>In den kommenden 12 Monaten</b>	1.594	18	5.836	67	1.271	15

Quelle: Statistik Austria (EU-SILC 2020 Rohdaten)

Tabelle 2: Entwicklung des Haushaltseinkommens nach Einkommenshöhe

	Erhöhung	Keine Veränderung	Verringerung
	Median in Euro	Median in Euro	Median in Euro
<b>Seit 12 Monaten</b>	1.980	1.700	1.458
<b>In den kommenden 12 Monaten</b>	1.571	1.739	1.800

Quelle: Statistik Austria (EU-SILC 2020 Rohdaten)

Für EU-SILC 2020 wurden ab Mitte April auch spezifische Fragen zur Veränderung der Arbeitssituation, im besonderen Arbeitszeitreduktion, wegen der COVID-19 Pandemie gestellt. Bei der Frage der Einschätzung der Einkommensentwicklung zeigt sich dabei eine deutlichere Neigung zu einer Erwartung einer Einkommenserhöhung. So erwarteten 22% jener, die wegen der Pandemie die Arbeitszeit verkürzen mussten eine Erhöhung ihres Haushaltseinkommens und 14% glaubten, dass sich die Einkommenssituation in ihrem Haushalt verschlechtern wird. Die retrospektive Betrachtung des Haushaltseinkommens liegt in dieser Gruppe ähnlich zur Gesamtbevölkerung.

Tabelle 3: Entwicklung des Haushaltseinkommens (Personen, die wegen der Pandemie von Arbeitszeitverkürzungen betroffen sind)

	Erhöhung	Keine Veränderung	Verringerung
	In %	In %	In %
Seit 12 Monaten	26	51	24
In den kommenden 12 Monaten	22	63	14

Quelle: Statistik Austria (EU-SILC 2020 Rohdaten)

## 5.4 Arbeitssituation und Deprivation zu Beginn der COVID-19 Pandemie

Die Indikatoren „Armutgefährdung“ und „Personen mit (fast) keiner Erwerbstätigkeit“ sind zwei der drei Bestandteile des Europa 2020 Indikators „Armut- oder Ausgrenzungsgefährdung“, welche sich auf die Einkommens- und Erwerbssituation des Vorjahres beziehen. Der dritte Bestandteil, die erhebliche materielle Deprivation, hingegen erfasst die aktuelle Situation von Haushalten in prekären materiellen Lagen. Jedoch kann eine materiell prekäre Lage – trotz finanziell angespannter Situation – in vielen Fällen auch erst zeitversetzt sichtbar werden, etwa, wenn Rücklagen verbraucht sind, gewisse Gebrauchsgegenstände zu ersetzen wären oder generell das Konsumverhalten umgestellt werden muss.

Auf Basis der Rohdaten aus EU-SILC 2020 zeichnet sich ab, dass die erhebliche materielle Deprivation wie im Vorjahr voraussichtlich in etwa 2% bis 3% betragen wird. Aufgrund des relativ konstant niedrigen Niveaus und damit verbunden der geringen Fallzahlen in der Stichprobe von EU-SILC ist es allerdings nicht möglich, weitere Untergliederungen dieses Indikators in Bezug auf die Pandemie-bezogenen Fragen aus der EU-SILC 2020 Erhebung durchzuführen. Deshalb werden in diesem Abschnitt Ergebnisse in Bezug auf eine Deprivations-Dimension dargestellt: Haushalt kann sich nicht leisten unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.260 Euro zu tätigen.

Die Frage, ob der Arbeitgeber oder die Arbeitgeberin Rahmenbedingungen geschaffen hat, um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu erleichtern (z.B. Home-Office, Betreuungsfreistellung) hatten insgesamt 61% der Befragten mit „trifft zu“ bzw. „trifft

eher zu“ beantwortet. Unter jenen, die sich unerwartete Ausgaben nicht leisten können, waren es hingegen nur 44% (siehe Tabelle 4)<sup>12</sup> Keine Möglichkeit zu haben, die Arbeitszeit in ihrer (derzeitigen) beruflichen Situation flexibel zu gestalten, gaben in etwa 50% der Befragten insgesamt an. Wenn der Haushalt bereits von dem Problem der Nicht-Leistbarkeit unerwarteter Ausgaben betroffen war, gaben 68% auch an, ihre Arbeitszeiten nicht flexibel gestalten zu können (siehe Tabelle 5). Ein Grund dafür könnte sein, dass prekäre Arbeitsverhältnisse (z.B. aufgrund mangelnder Ausbildung) mit unflexiblen Arbeitszeiten und bestimmte Dimensionen der Deprivation zusammen auftreten. So sind Personen mit Pflichtschulabschluss tendenziell stärker von Deprivation betroffen als jene mit höherem formalen Bildungsabschluss.<sup>13</sup>

Tabelle 4: Vereinbarkeit von Beruf und Familie:  
Arbeitgeber hat Rahmenbedingungen geschaffen

	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu
	In %	In %	In %	In %
<b>Unerwartete Ausgaben finanzierbar</b>	50	13	6	31
<b>Unerwartete Ausgaben nicht leistbar</b>	33	12	9	46
<b>Gesamt</b>	48	13	6	33

Quelle: Statistik Austria (EU-SILC 2020 Rohdaten)

<sup>12</sup> Rundungsbedingt kann es zu geringfügigen Abweichungen zwischen Summen von Prozentwerten im Text und in den Tabellen kommen.

<sup>13</sup> Ergebnisse aus EU-SILC 2019 zeigen, dass 31% aller Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss angaben, keine unerwartete Ausgaben tätigen zu können. In der der restlichen Bevölkerung war der Anteil je nach Bildungsabschluss mit 16% oder weniger deutlich geringer (siehe Statistik Austria 2020, S. 50).

Tabelle 5: Vereinbarkeit von Beruf und Familie:  
Flexible Arbeitszeiten sind möglich

	Trifft zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu
	In %	In %	In %	In %
<b>Unerwartete Ausgaben finanzierbar</b>	39	13	10	38
<b>Unerwartete Ausgaben nicht leistbar</b>	22	11	11	57
<b>Gesamt</b>	37	12	10	40

Quelle: Statistik Austria (EU-SILC 2020 Rohdaten)

## 5.5 Lage der Europa 2020 Zielgruppe aus 2019 zu Beginn der COVID-19 Pandemie

Da die EU-SILC Erhebung auf einem Stichprobendesign mit vierjährig rotierendem Panel beruht, können Veränderungen bis zu vier Jahre hintereinander betrachtet werden. Für die Auswertung der Rohdaten aus EU-SILC 2020 bedeutet dies auch, dass Aussagen über die Lage der Europa 2020 Zielgruppe der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten getätigt werden können, indem im Jahr 2019 und 2020 befragte Personengruppen analysiert werden.

Zwei wichtige Einschränkungen sind zu Beginn einer solchen Analyse allerdings zu berücksichtigen: (1) Personen, die 2019 und 2020 armuts- oder ausgrenzungsgefährdet sind, werden sich vermutlich soziodemografisch von jenen unterscheiden, die 2020 neu von dieser Problemlage betroffen sind. Somit können nur Aussagen über einen Teil der Europa 2020 Zielgruppe aus EU-SILC 2020 getätigt werden.<sup>14</sup>

(2) Es handelt sich um keine Panelanalyse im eigentlichen Sinn, da zum gegenwärtigen Zeitpunkt (Dezember 2020) noch keine Längsschnittgewichte vorhanden sind. D.h.

---

<sup>14</sup> Analysen der Zeitreihe der Europa 2020 Zielgruppe ab 2016 haben ergeben, dass in etwa 40%-50% der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten auch im Folgejahr wieder betroffen sind.

analytisch müssen alle Fragestellungen als ein grober Ausblick aus dem Jahr 2019 auf wahrscheinliche Ergebnisse im Jahr 2020 behandelt werden.

Wie in diesem Kapitel bereits zu Beginn erläutert, war die Erwartung der Entwicklung des Haushaltseinkommens 2019 optimistischer als im Jahr 2020. 26% der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten erwarteten noch häufiger als nicht Betroffene (21%) eine Erhöhung des Haushaltseinkommens. Ein ähnliches Bild ergibt sich, wenn nur Personen in die Analyse aufgenommen werden, welche auch 2020 wieder an der EU-SILC Erhebung teilnahmen. Die Europa 2020 Zielgruppe aus dem Jahr 2019 änderte die Einschätzung der Entwicklung der künftigen Einkommenssituation 2020 in ähnlichem Ausmaß wie die Gesamtbevölkerung: Der Anteil derer, die eine Verringerung des Haushaltseinkommens erwarteten, verdoppelte sich in etwa. Gleichzeitig glaubten auch mehr Personen an eine Verbesserung ihrer finanziellen Lage. Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdete zeigten dabei eine Tendenz zu einer stärker positiven als auch negativen Erwartungshaltung und eher seltener die Erwartung keiner Veränderung. Tabelle 6 zeigt, dass 19% der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten 2019 im Jahr 2020 eine Erhöhung des Haushaltseinkommens in den kommenden 12 Monaten erwarteten und 16% eine Verringerung. Jene Personen aus dem Jahr 2019, die 2020 auch wieder an der Erhebung teilnahmen und 2019 nicht zur Europa 2020 Zielgruppe gehörten, erwarteten etwas häufiger keine Veränderung des Haushaltseinkommens (69%) als jene, die im Jahr 2019 von Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung betroffen waren (64%). Die in Tabelle 6 dargestellten Unterschiede zwischen der Europa 2020 Zielgruppe und der restlichen Bevölkerung sind allerdings statistisch nicht signifikant.

Tabelle 6: Erwartungen der finanziellen Situation in den kommenden 12 Monaten 2020 (Personen, die 2019 und 2020 befragt wurden)

	Erhöhung	Keine Veränderung	Verringerung
	In %	In %	In %
<b>2019 nicht armuts- oder ausgrenzungsgefährdet</b>	16	69	14
<b>2019 armuts- oder ausgrenzungsgefährdet</b>	19	64	16
<b>Gesamt</b>	17	68	14

## 6 Überblick der Indikatoren

Die nachfolgenden Tabellen bieten eine Übersicht über den gesamten Indikatorenkatalog. Dargestellt sind die jeweiligen Absolutzahlen bzw. Anteilswerte für jeden Indikator für das Ausgangsjahr 2008 sowie 2018 und 2019. Die Indikatoren in den Tabellen 7 bis 12 beziehen sich jeweils auf die Gesamtbevölkerung, die Tabellen 13-19 auf die armuts- oder ausgrenzungsgefährdete Bevölkerung. Diese Statistiken sollen vor allem dabei helfen, Veränderungen über die Zeit einzuschätzen. Die meisten Kennzahlen wurden auf Grundlage der Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) berechnet (Statistik Austria 2020). Sie beruhen also auf derselben Quelle wie die Europa 2020-Indikatoren zur Messung von Armut und sozialer Ausgrenzung.

### 6.1 Kennzahlen zu Lebensbedingungen für die Gesamtbevölkerung

Tabelle 7: EU-Indikatoren für soziale Eingliederung in Österreich

	2008		2018		2019	
	In 1.000	In %	In 1.000	In %	In 1.000	In %
<b>Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung (in mind. 1 von 3 Bereichen)</b>	1.699	20,6	1.512	18,1	1.472	16,9
<b>Davon in den Bereichen:</b>						
<b>Armutsgefährdung</b>	1.252	15,2	1.238	14,4	1.161	13,3
<b>Haushalte mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität</b>	475	7,4	480	8,3	507	7,8
<b>Erhebliche materielle Deprivation</b>	485	5,9	243	3,7	223	2,6

Quelle: Statistik Austria

Tabelle 8: Nationale Indikatoren zu Lebensstandard

	2008		2018		2019	
	In 1.000	In %	In 1.000	In %	In 1.000	In %
<b>1) manifeste Armut</b>	411	5,0	367	4,2	372	4,0
<b>2) Preisbereinigtes Haushaltsmedianeinkommen (Euro/Veränderung zum Vorjahr)</b>	23,363	n.V.	25,175	-0,3	25,729	0,2
<b>3) Einkommensarmutslücke (Mio./Prozent vom BIP)</b>	2.830	1,0	3.781	1,0	4.155	1,1
<b>4) Dauerhaft manifeste Armut</b>	n.V.	n.V.	261	3,1	217	2,5
<b>5) Wiederholte Zahlungsprobleme</b>	341	4,1	310	3,6	193	2,2

Quelle: Statistik Austria

Tabelle 9: Nationale Indikatoren zu Wohnraum

	2008		2018		2019	
	In 1.000	In %	In 1.000	In %	In 1.000	In %
<b>6) Überbelag</b>	1.221	14,8	1.171	13,5	1.313	15,1
<b>7) Wohnkosten-überbelastung</b>	487	6,1	592	6,8	613	7,0
<b>8) Sehr schlechter Wohnstandard</b>	304	3,7	191	2,2	148	1,7
<b>9) Belastung durch Wohnumgebung</b>	757	9,2	710	8,2	775	8,9
<b>10) Registrierte Obdach- und Wohnungslosigkeit (Gesamtzahl/in %)</b>	16.844	0,2	22.741	0,3	22.038	0,2

Quelle: Statistik Austria

Tabelle 10: Nationale Indikatoren zu Erwerbsleben

	2008		2018		2019	
	In 1.000	In %	In 1.000	In %	In 1.000	In %
<b>11) Personen mit fast keiner Erwerbstätigkeit</b>	728	16,7	713	15,4	701	15,1
<b>12) Haushalts-erwerbseinkommen unter Armutsgefährdungsschwelle</b>	1.269	20,3	1.323	20,5	1.399	21,6
<b>13) Niedrige Stundenlöhne (unter zwei Drittel des Bruttomedianlohns)</b>	458	15,1	455	13,6	449	13,4
<b>14) Erwerbshindernisse durch Betreuungspflichten</b>	78	1,9	65	1,3	70	1,4
<b>15) Langzeit-beschäftigungslose</b>	54	1,3	145	3,3	135	3,0

Quelle: Statistik Austria

Tabelle 11: Nationale Indikatoren zu Bildungschancen

	2008		2018		2019	
	In 1.000	In %	In 1.000	In %	In 1.000	In %
<b>16) Bildungsaktivität ab 25 Jahren</b>	1.636	27,8	2.282	35,5	2.181	33,6
<b>17) Besuch vorschulischer Bildungseinrichtungen</b>	167	42,0	227	52,3	232	53,2
<b>18) Jugendliche ohne Ausbildung oder Arbeit (NEETs)<sup>15</sup></b>	185	12,6	181	13,0	181	12,9
<b>19) Sozial eingeschränkte Bildungsmobilität<sup>16</sup></b>				20,1		20,8

Quelle: Statistik Austria

Tabelle 12: Nationale Indikatoren zu Gesundheit

	2008		2018		2019	
	In 1.000	In %	In 1.000	In %	In 1.000	In %
<b>20) Mehrfache gesundheitliche Einschränkung</b>	660	9,6	633	8,7	644	8,8
<b>21) Soziale Lebenserwartungsdifferenzen (M + F Gesamt)<sup>17</sup></b>					4,9 Jahre	

Quelle: Statistik Austria

<sup>15</sup> 16- bis 29-Jährige, die für mindestens 6 Monate weder erwerbstätig noch in Ausbildung waren.

<sup>16</sup> Differenz der Pflichtschulquoten zwischen 25- bis 59-Jährigen mit formal bildungsfernen und formal bildungsnahen Eltern. Pflichtschulquote = Anteil der Personen ohne weiteren Schulabschluss; formal bildungsnahen Eltern = Eltern mit weiterführendem Schulabschluss; formal bildungsferne Eltern = Eltern, die höchstens Pflichtschulabschluss erreicht hatten.

<sup>17</sup> Differenz der fernen Lebenserwartung mit 35 Jahren zwischen Personen ohne weiterführenden Schulabschluss und Personen mit Hochschulabschluss. Quelle ist hier eine Verknüpfung der Registerzählung 2011 mit Sterbefällen 2012.

## 6.2 Kennzahlen zu Lebensbedingungen für die armuts- oder ausgrenzungsgefährdete Bevölkerung

Unabhängig davon, ob Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung sich insgesamt verringert, unterstützen zusätzliche Indikatoren auch bei der Beurteilung der Entwicklung von Problemlagen innerhalb dieser Zielgruppe.

Tabelle 13: EU-Indikatoren zur Situation der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten (nur Armuts-/Ausgrenzungsgefährdete)

	2008		2018		2019	
	In 1.000	In %	In 1.000	In %	In 1.000	In %
<b>Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung (in mind. 1 von 3 Bereichen)</b>	1.699	100,0	1.512	100,0	1.472	100,0
<b>Davon in den Bereichen:</b>						
<b>Armutsgefährdung</b>	1.252	73,7	1.238	81,9	1.161	78,9
<b>Haushalte mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität</b>	475	35,9	480	40,0	507	44,1
<b>Erhebliche materielle Deprivation</b>	485	28,5	243	16,1	223	15,2

Quelle: Statistik Austria

Tabelle 14: Nationale Indikatoren zu Lebensstandard  
(nur Armuts-/Ausgrenzungsgefährdete)

	2008		2018		2019	
	In 1.000	In %	In 1.000	In %	In 1.000	In %
<b>1) manifeste Armut</b>	411	24,2	367	24,3	372	25,3
<b>2) Preisbereinigtes Haushaltsmedianeinkommen (Euro/Veränderung zum Vorjahr)</b>	12,604	n.V.	12,836	-1,7	12,701	-1,1
<b>3) Einkommensarmutslücke (Mio./Prozent vom BIP)</b>	2.830	1,0	3,781	1,0	4.155	1,1
<b>4) Dauerhaft manifeste Armut</b>	n.V.	n.V.	261	18,2	217	15,4
<b>5) Wiederholte Zahlungsprobleme</b>	242	14,3	209	13,8	144	9,8

Quelle: Statistik Austria

Tabelle 15: Nationale Indikatoren zu Wohnraum (nur Armuts-/Ausgrenzungsgefährdete)

	2008		2018		2019	
	In 1.000	In %	In 1.000	In %	In 1.000	In %
<b>6) Überbelag</b>	559	32,9	474	31,3	500	34,0
<b>7) Wohnkostenüberbelastung</b>	397	24,5	473	31,3	491	33,4
<b>8) Sehr schlechter Wohnstandard</b>	128	7,6	65	4,3	43	2,9
<b>9) Belastung durch Wohnumgebung</b>	195	11,5	142	9,4	182	12,4

Quelle: Statistik Austria

Tabelle 16: Nationale Indikatoren zu Erwerbsleben (nur Armuts-/Ausgrenzungsgefährdete)

	2008		2018		2019	
	In 1.000	In %	In 1.000	In %	In 1.000	In %
<b>11) Personen mit fast keiner Erwerbstätigkeit</b>	348	44,3	377	49,8	369	50,1
<b>12) Haushaltserwerbseinkommen unter Armutsgefährdungsschwelle</b>	806	81,6	732	91,3	718	93,6
<b>13) Niedrige Stundenlöhne (unter zwei Drittel des Bruttomedianlohns)</b>	121	34,5	88	30,7	78	29,4
<b>14) Erwerbshindernisse durch Betreuungspflichten</b>	78	1,9	65	1,3	70	1,4
<b>15) Langzeitbeschäftigungslose</b>	54	1,3	145	3,3	135	3,0

Quelle: Statistik Austria

Tabelle 17: Nationale Indikatoren zu Bildungschancen (nur Armuts-/Ausgrenzungsgefährdete)

	2008		2018		2019	
	In 1.000	In %	In 1.000	In %	In 1.000	In %
<b>16) Bildungsaktivität ab 25 Jahren</b>	216	18,2	314	29,5	296	28,1
<b>17) Besuch vorschulischer Bildungseinrichtungen</b>	38	42,2	41	41,8	44	54,7
<b>18) Jugendliche ohne Ausbildung oder Arbeit (NEETs)<sup>18</sup></b>	81	26,1	77	27,1	77	27,4

Quelle: Statistik Austria

<sup>18</sup> 16- bis 29-Jährige, die für mindestens 6 Monate weder erwerbstätig noch in Ausbildung waren.

Tabelle 18: Nationale Indikatoren zu Gesundheit (nur Armuts-/Ausgrenzungsgefährdete)

	2008		2018		2019	
	In 1.000	In %	In 1.000	In %	In 1.000	In %
<b>20) Mehrfache gesundheitliche Einschränkung</b>	250	18,1	189	15,6	193	15,9

Quelle: Statistik Austria

### 6.3 Statistisch aussagekräftige Veränderungen

Die meisten Indikatoren wurden anhand der EU-SILC Erhebung berechnet. In ganz Österreich werden dafür jedes Jahr rund 6.000 Privathaushalte befragt. Aus diesen Daten kann die Lebenssituation der Menschen, die in insgesamt fast 4 Millionen Privathaushalten leben, näherungsweise abgeschätzt werden. Dabei ist aber mit statistischen Fehlern zu rechnen. Beispielsweise hat sich die Quote des zentralen EU-Indikators für Ausgrenzungsgefährdung in den Jahren 2008 bis 2019 um 3,7 Prozentpunkte verringert. Unter Berücksichtigung von Stichprobenschwankungen ist mit großer Sicherheit davon auszugehen, dass es tatsächlich einen Rückgang gab. Der Rückgang der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung kann mit mindestens 2,4 Prozentpunkten angenommen werden, könnte aber auch bis zu 5,0 Prozentpunkte betragen.

Nach dieser Methode können bei Stichprobenergebnissen bloß tendenzielle von signifikanten Veränderungen unterschieden werden. Zu beachten ist, dass fehlende statistische Signifikanz lediglich bedeutet, dass die Stichprobe nicht groß genug ist, um möglicherweise plausible Entwicklungen mit ausreichender Sicherheit zu belegen. Ein Beispiel dafür ist der Indikator zum sehr schlechten Wohnstandard, er sank von 2008 bis 2018 signifikant von 3,7% auf 2,2%. Im Jahr 2019 zeigte der Indikator eine Verbesserung auf 1,7%. Die Schwankungsbreite für Unterschiede liegt bei diesem Indikator bei etwas mehr als 0,5 Prozentpunkten. Demnach war der Wert des Jahres 2019 zwar deutlich, aber nicht signifikant vom Vorjahreswert unterscheidbar, obwohl der langfristige Trend auf eine weiterhin fortgesetzte Verbesserung hindeutet.

Anders ist es bei jenen Indikatoren, die aus Registerinformationen berechnet werden. Da die Zahl der Wohnungslosen und Langzeitbeschäftigungslosen aus einer Vollerhebung stammt, sind Stichprobenfehler bei diesen Indikatoren ausgeschlossen.<sup>19</sup>

---

<sup>19</sup> Das bedeutet natürlich nicht, dass diese Messungen nicht ebenfalls fehlerbehaftet sein könnten, beispielsweise durch Änderungen von Definitionen. Der Begriff der statistischen Signifikanz trifft hier jedoch nicht zu.

### 6.3.1 Signifikante Änderungen bei der Gesamtbevölkerung und bei der Zielgruppe der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten

Tabelle 19: Signifikante Änderungen der Indikatoren für soziale Eingliederung

	Gesamtbevölkerung		Zielgruppe	
	seit 2008	seit 2018	seit 2008	seit 2018
<b>EU-Indikatoren</b>				
Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung (in mind. 1 von 3 Bereichen)	●	—	—	—
<i>Bereiche der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung</i>				
Armutsgefährdung	●	—	◆	—
Haushalte mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität	—	—	◆	—
Erhebliche materielle Deprivation	●	—	●	—
<b>Nationale Indikatoren</b>				
<b>Lebensstandard</b>				
1) manifeste Armut	—	—	—	—
2) Preisbereinigtes Haushaltsmedianeinkommen <sup>1)</sup>	●	—	—	—
3) Einkommensarmutslücke (Mio./Prozent vom BIP)	—	—	—	—
4) Dauerhaft manifeste Armut	—	—	—	—
5) Wiederholte Zahlungsprobleme	●	●	●	●
<b>Wohnraum</b>				
6) Überbelag	—	—	—	—
7) Wohnkostenüberbelastung	—	—	◆	—
8) Sehr schlechter Wohnstandard	●	—	●	—
9) Belastung durch Wohnumgebung	—	—	—	—
10) Registrierte Wohnungslosigkeit (Gesamtzahl/in Prozent)	◆	●		n.v.
<b>Erwerbsleben</b>				
11) Personen mit fast keiner Erwerbstätigkeit	●	—	◆	—
12) Haushaltserwerbseinkommen unter Armutsgefährdungsschwelle	—	—	◆	—
13) Niedrige Stundenlöhne (unter 2/3 des Bruttomedianlohns)	—	—	—	—
14) Erwerbshindernisse durch Betreuungspflichten	—	—		n.v.
15) Langzeitbeschäftigungslose	◆	●		n.v.
<b>Bildungschancen</b>				
16) Bildungsaktivität ab 25 Jahren	●	◆	●	—
17) Besuch vorschulischer Bildungseinrichtungen	●	●	—	—
18) Jugendliche ohne Ausbildung oder Arbeit (NEETs) <sup>2)</sup>	—	—	—	—
19) Sozial eingeschränkte Bildungsmobilität				n.v.
<b>Gesundheit</b>				
20) Mehrfache gesundheitliche Einschränkung	—	—	—	—
21) Soziale Lebenserwartungsdifferenzen (M + F Gesamt)				n.v.

Quelle: Statistik Austria. 1) zu Preisen von 2018. 2) 16- bis 29-Jährige die für mindestens 6 Monate weder erwerbstätig noch in Ausbildung waren. Legende: ● ... signifikante Verbesserung — ...keine signifikante Änderung ◆ ... signifikante Verschlechterung. Das Signifikanzniveau liegt bei 95%.

### 6.3.2 Signifikante Änderungen in ausgewählten Bevölkerungsgruppen

Nach derselben Methodik lassen sich auch beobachtete Veränderungen innerhalb von Bevölkerungsgruppen beurteilen. Hier gilt besonders, dass sich signifikante Veränderungen eher bei großen Bevölkerungsgruppen nachweisen lassen. Bei eher

kleineren Gruppen wie den Alleinerziehenden können aufgrund der Stichprobengröße Veränderungen nur dann nachgewiesen werden, wenn diese besonders stark sind. Im gesamten Bericht bezieht sich der Begriff der statistischen Signifikanz stets auf das 95%-Konfidenzniveau.

Im langfristigen Vergleich der letzten zwölf Jahre (2008 bis 2019) sind überwiegend positive Veränderungen festzustellen. Beispielsweise hat sich die Armut- oder Ausgrenzungsgefährdung für mehrere Bevölkerungsgruppen deutlich verringert. Dazu zählen Menschen mit Behinderung, Drittstaatenangehörige, Menschen in kleinen Gemeinden, sowie Personen in Mehrpersonenhaushalten ohne Kinder.

Das Risiko der Armutgefährdung ist für die Bevölkerung insgesamt nachweislich zurückgegangen, ist aber für ausgrenzungsgefährdete Personen gestiegen. Drittstaatsangehörige, Menschen mit Behinderung, Menschen in kleinen Gemeinden und Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder sind, im Vergleich zu 2008, 2019 signifikant weniger häufig von Armutgefährdung betroffen. Die Deprivationsquote hat sich in nahezu allen betrachteten Bevölkerungsgruppen verbessert. Bei Mehrpersonenhaushalten mit mind. zwei Kindern sowie Alleinerziehenden ist diese Veränderung aber nicht angekommen. Der Anteil der Personen in Haushalten mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität ist bei den meisten Gruppen langfristig auf gleichem Niveau geblieben, Ausgrenzungsgefährdete und Mehrpersonenhaushalte mit mehr als 2 Kindern haben hier jedoch eine Verschlechterung, Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder eine Verbesserung erfahren.

Im Bereich Lebensstandard, im Hinblick auf die Betroffenheit von manifester Armut, hat sich die Situation langfristig für Einwohnerinnen und Einwohner in kleinen Gemeinden sowie für Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder verbessert. Das preisbedingte Haushaltsmedianeinkommen ist sowohl für die Gesamtbevölkerung, als auch für einen Großteil der betrachteten Bevölkerungsgruppen, gestiegen, während es sich unter anderem für Ausgrenzungsgefährdete, EU-Ausländerinnen und -Ausländer sowie Mehrpersonenhaushalte mit mind. zwei Kinder bzw. Alleinerziehende nicht verändert hat. Das Risiko wiederholter Zahlungsprobleme ist insgesamt, und auch für Ausgrenzungsgefährdete, Menschen in mittelgroßen bzw. kleinen Gemeinden und für Mehrpersonenhaushalte mit einem Kind zurückgegangen.

Die Betrachtung des Bereichs Wohnraum zeigt, dass sich langfristig vor allem der Wohnstandard für fast alle Gruppen verbessert hat, für Alleinlebende hat sich die Problemlage „Überbelag“ allerdings gleichzeitig verschlechtert. Die Gruppe der

Ausgrenzungsgefährdeten ebenso wie Einelternhaushalte sind, verglichen mit 2008, verstärkt von Wohnkostenüberbelastung betroffen. Letztere haben gleichzeitig aber auch eine Verbesserung hinsichtlich der Belastung durch die Wohnumgebung erlebt.

Eine langfristige Verschlechterung der Erwerbsbeteiligung konnte für Ausgrenzungsgefährdete und Männer festgestellt werden, während sie sich insgesamt, sowie für Personen in kleinen Gemeinden und Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder verbessert hat. Der Anteil unter ausgrenzungsgefährdeten Personen und Männern, sowie Menschen mit Behinderung, die ein Arbeitseinkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle erzielen, hat sich zudem vergrößert. Reduziert hat sich hingegen das Risiko niedriger Stundenlöhne für Menschen in kleinen Gemeinden.

Im Bereich der Bildungschancen ist eine überwiegend positive Entwicklung zu verzeichnen, da sich die Bildungsaktivität bei Personen ab 25 Jahren für nahezu alle betrachteten Gruppen verbessert hat. Die Quote der NEETs ist hingegen weitgehend unverändert geblieben.

Abschließend sind auch im Bereich Gesundheit Verbesserungen aufgetreten, so ist das Risiko für mehrfache gesundheitliche Einschränkungen bei Alleinlebenden sowie Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder zurückgegangen.

Tabelle 20: Signifikante Änderungen von EU-SILC Indikatoren in ausgewählten Gruppen (2008 bis 2019)

	Gesamt	Ausgrenzungsgefährdete	Männer	Frauen	Kinder	Behinderung	EU-AusländerInnen	DrittstaatenausländerInnen	Wien	Graz, Innsbruck, Klagenfurt, Linz, Salzburg	Gemeinden mit > 10.000 Einw.	keine Gemeinden < 10.000 Einw.	Alleinlebende	Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder	Einelterhaushalt	Mehrpersonenhaushalt 1 Kind	Mehrpersonenhaushalt 2 Kinder	Mehrpersonenhaushalt mehr als 2 Kinder	
<b>EU-Indikatoren</b>																			
Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung (in mind. 1 von 3 Bereichen)	●	—	—	—	—	●	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<i>Bereiche der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung</i>																			
Armutsgefährdung	●	◆	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haushalte mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität	—	◆	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	◆
Erhebliche materielle Deprivation	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	—	—	—	—	—
<b>Nationale Indikatoren</b>																			
<b>Lebensstandard</b>																			
1) manifeste Armut	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2) Preisbereinigtes Haushaltsmedianeinkommen <sup>1)</sup>	●	—	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	—	—	—	—	—
4) Dauerhaft manifeste Armut	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5) Wiederholte Zahlungsprobleme	●	●	—	—	●	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Wohnraum</b>																			
6) Überbelag	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7) Wohnkostenüberbelastung	—	◆	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8) Sehr schlechter Wohnstandard	●	●	—	—	●	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9) Belastung durch Wohnumgebung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Erwerbsleben</b>																			
11) Personen mit fast keiner Erwerbstätigkeit	●	◆	◆	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
12) Haushaltserwerbseinkommen unter Armutgefährdungsschwelle	—	◆	◆	—	—	◆	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
13) Niedrige Stundenlöhne (unter 2/3 des Bruttomedianlohns)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Bildungschancen</b>																			
16) Bildungsaktivität ab 25 Jahren	●	●	●	●	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
18) Jugendliche ohne Ausbildung oder Arbeit (NEETs) <sup>2)</sup>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Gesundheit</b>																			
20) Mehrfache gesundheitliche Einschränkung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Quelle: Statistik Austria. EU-SILC 2008 & 2019. 1) zu Preisen von 2018 2) 16- bis 29-Jährige die für mindestens 6 Monate weder erwerbstätig noch in Ausbildung waren. Legende: ● ... signifikante Verbesserung — ... keine signifikante Änderung ◆ ... signifikante Verschlechterung. Das Signifikanzniveau liegt bei 95%

Tabelle 21: Signifikante Änderungen von EU-SILC Indikatoren in ausgewählten Gruppen (2018 bis 2019)

	Gesamt	Ausgrenzungsgefährdete	Männer	Frauen	Kinder	Behinderung	EU-AusländerInnen	DrittstaatenausländerInnen	Wien	Graz, Innsbruck, Klagenfurt, Linz, Salzburg	Gemeinden mit > 10.000 Einw.	Kleine Gemeinden < 10.000 Einw.	Alleinlebende	Mehrpersonenhaushalt ohne Kinder	Einelterhaushalt	Mehrpersonenhaushalt 1 Kind	Mehrpersonenhaushalt 2 Kinder	Mehrpersonenhaushalt mehr als 2 Kinder	
<b>EU-Indikatoren</b>																			
Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung (in mind. 1 von 3 Bereichen)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	●	—	—	—	—	—	—	—
<i>Bereiche der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung</i>																			
Armutsgefährdung	—	—	—	—	●	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haushalte mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erhebliche materielle Deprivation	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Nationale Indikatoren</b>																			
<b>Lebensstandard</b>																			
1) manifeste Armut	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2) Preisbereinigtes Haushaltsmedianeinkommen <sup>1)</sup>	—	—	—	—	—	◆	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3) Einkommensarmutslücke (Mio./Prozent vom BIP)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4) Dauerhaft manifeste Armut	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5) Wiederholte Zahlungsprobleme	●	●	—	—	●	—	—	—	—	—	—	●	—	—	—	—	—	—	—
<b>Wohnraum</b>																			
6) Überbelag	—	—	—	—	—	◆	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	◆
7) Wohnkostenüberbelastung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8) Sehr schlechter Wohnstandard	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	●	—	—	—	—	—	—	—	—
9) Belastung durch Wohnumgebung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Erwerbsleben</b>																			
11) Personen mit fast keiner Erwerbstätigkeit	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
12) Haushaltserwerbseinkommen unter Armutsgefährdungsschwelle	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
13) Niedrige Stundenlöhne (unter 2/3 des Bruttomedianlohns)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Bildungschancen</b>																			
16) Bildungsaktivität ab 25 Jahren	◆	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
18) Jugendliche ohne Ausbildung oder Arbeit (NEETs) <sup>2)</sup>	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Gesundheit</b>																			
20) Mehrfache gesundheitliche Einschränkung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Quelle: Statistik Austria. EU-SILC 2018 & 2019. 1) zu Preisen von 2018. 2) 16- bis 29-Jährige die für mindestens 6 Monate weder erwerbstätig noch in Ausbildung waren. Legende: ● ... signifikante Verbesserung — ...keine signifikante Änderung ◆ ... signifikante Verschlechterung. Das Signifikanzniveau liegt bei 95%

Weitaus seltener als langfristige Änderungen treten signifikante Veränderungen gegenüber dem Vorjahr auf.

Die kurzfristige Betrachtung der Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung zeigt: Personen in kleinen Gemeinden sind 2019 weniger von Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung betroffen. Für Kinder ist insbesondere das Risiko der Armutsgefährdung gesunken.

Das preisbereinigte Haushaltsmedianeinkommen hat sich für Menschen mit Behinderung signifikant reduziert. Sowohl die Bevölkerung als Ganzes, als auch ausgrenzungsgefährdete Menschen, Kinder und Bewohnerinnen und Bewohner kleiner Gemeinden sind weniger häufig von wiederholten Zahlungsproblemen des Haushalts betroffen.

Im Bereich Wohnraum sind vermehrt Frauen und Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder von einer gestiegenen Überbelagsquote betroffen. Der Anteil von Menschen, die einen sehr schlechten Wohnstandard erleben, hat sich hingegen in großen Hauptstädten (ausgen. Wien) und für Alleinlebende verringert.

Im Bereich Erwerbsleben haben sich großteils keine Änderungen ergeben. Verglichen mit dem Vorjahr verzeichnen jedoch Personen mit Behinderung, ebenso wie Wienerinnen und Wiener vermehrt Haushaltserwerbseinkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle.

Für die Bevölkerung insgesamt, und auch die größte Anzahl an Bevölkerungsgruppen haben sich, dem langfristigen Trend entgegengesetzt, im Bereich der Bildungschancen bei der Bildungsaktivität ab 25 Jahren Verschlechterungen ergeben. Betroffen sind Menschen mit Behinderung, Personen in mittelgroßen Gemeinden sowie Menschen in Mehrpersonenhaushalten ohne Kinder bzw. mit zwei Kindern.

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Entwicklung des Haushaltseinkommens .....	51
Tabelle 2: Entwicklung des Haushaltseinkommens nach Einkommenshöhe .....	51
Tabelle 3: Entwicklung des Haushaltseinkommens (Personen, die wegen der Pandemie von Arbeitszeitverkürzungen betroffen sind) .....	52
Tabelle 4: Vereinbarkeit von Beruf und Familie: Arbeitgeber hat Rahmenbedingungen geschaffen .....	53
Tabelle 5: Vereinbarkeit von Beruf und Familie: Flexible Arbeitszeiten sind möglich.....	54
Tabelle 6: Erwartungen der finanziellen Situation in den kommenden 12 Monaten 2020 (Personen, die 2019 und 2020 befragt wurden) .....	55
Tabelle 7: EU-Indikatoren für soziale Eingliederung in Österreich .....	56
Tabelle 8: Nationale Indikatoren zu Lebensstandard .....	57
Tabelle 9: Nationale Indikatoren zu Wohnraum.....	57
Tabelle 10: Nationale Indikatoren zu Erwerbsleben .....	58
Tabelle 11: Nationale Indikatoren zu Bildungschancen .....	59
Tabelle 12: Nationale Indikatoren zu Gesundheit.....	59
Tabelle 13: EU-Indikatoren zur Situation der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten (nur Armuts-/Ausgrenzungsgefährdete).....	60
Tabelle 14: Nationale Indikatoren zu Lebensstandard (nur Armuts-/Ausgrenzungsgefährdete).....	61
Tabelle 15: Nationale Indikatoren zu Wohnraum (nur Armuts-/Ausgrenzungsgefährdete).....	61
Tabelle 16: Nationale Indikatoren zu Erwerbsleben (nur Armuts-/Ausgrenzungsgefährdete).....	62
Tabelle 17: Nationale Indikatoren zu Bildungschancen (nur Armuts-/Ausgrenzungsgefährdete).....	62
Tabelle 18: Nationale Indikatoren zu Gesundheit (nur Armuts-/Ausgrenzungsgefährdete).....	63
Tabelle 19: Signifikante Änderungen der Indikatoren für soziale Eingliederung.....	65
Tabelle 20: Signifikante Änderungen von EU-SILC Indikatoren in ausgewählten Gruppen (2008 bis 2019) .....	68
Tabelle 21: Signifikante Änderungen von EU-SILC Indikatoren in ausgewählten Gruppen (2018 bis 2019) .....	69

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Europa 2020 Ziel .....	9
Abbildung 2: Europa 2020-Indikatoren inklusive 95% Konfidenzband.....	11
Abbildung 3: Preisbereinigtes Haushaltsmedianeinkommen .....	13
Abbildung 4: Nationale Einkommensarmutslücke .....	15
Abbildung 5: Manifeste Armut .....	16
Abbildung 6: Dauerhaft manifeste Armut.....	18
Abbildung 7: Wiederholte Zahlungsprobleme .....	19
Abbildung 8: Wohnkostenüberbelastung .....	21
Abbildung 9: Überlag.....	22
Abbildung 10: Sehr schlechter Wohnstandard .....	24
Abbildung 11: Belastung durch die Wohnumgebung .....	25
Abbildung 12: Registrierte Obdach- und Wohnungslose.....	27
Abbildung 13: Personen mit (fast) keiner Erwerbstätigkeit.....	30
Abbildung 14: Haushaltserwerbseinkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle.....	31
Abbildung 15: Niedrige Stundenlöhne (unter zwei Drittel des Bruttomedianlohns) .....	33
Abbildung 16: Erwerbshindernisse durch Betreuungspflichten .....	34
Abbildung 17: Langzeitbeschäftigungslosigkeit .....	35
Abbildung 18: Anteil der Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss nach Bildungsstand der Eltern.....	37
Abbildung 19: Bildungsaktivität .....	38
Abbildung 20: Jugendliche ohne Ausbildung oder Arbeit.....	40
Abbildung 21: Besuch von vorschulischen Bildungseinrichtungen.....	42
Abbildung 22: Mehrfache Gesundheitseinschränkungen.....	44

## Literaturverzeichnis

**Bacher, J./Braun, J./Burtscher-Mathis S./Dlabaja, C./Lankmayer, T./Leitgöb, H./Stadlmayr, M./Tamesberger, D. (2014):** Unterstützung der arbeitsmarktpolitischen Zielgruppe "NEET" In: Sozialpolitische Studienreihe des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz. Band 17. Wien.

**Bauer, A./Klapfer, K. (2015):** Wohnungslosigkeit in Österreich. Abgestimmte Erwerbsstatistik 2012. Registerbasierte Statistiken. Haushalte, Schnellbericht 10.22. Statistik Austria. Wien.

**BKA (2012):** Nationales Reformprogramm Österreich 2012.  
[https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/III/III\\_00324/imfname\\_257097.pdf](https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/III/III_00324/imfname_257097.pdf)  
(21.12.2020)

**Glaser, T./Heuberger R. (2020):** Standard-Dokumentation Metainformationen (Definitionen, Erläuterungen, Methoden, Qualität) zu EU-SILC 2019. Statistik Austria. Wien.

**Glaser, T./Till, M. (2019):** Eingliederungsindikatoren 2018. Kennzahlen für soziale Inklusion in Österreich. Wien.  
[https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:1f4e3ef3-2ab5-493f-92fo-cf323f258c40/Eingliederungsindikatoren\\_2018.pdf](https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:1f4e3ef3-2ab5-493f-92fo-cf323f258c40/Eingliederungsindikatoren_2018.pdf) (21.12.2020)

**Eurofound (2012):** Young people and NEETs in Europe: First findings. European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions. Dublin.

**Klotz, J./Asamer, E.-M. (2014):** Bildungsbezogene Sterbetafeln 2006/2007 sowie 2011/2012. Statistische Nachrichten 3/2014, S 209-214.

**Klotz, J./Till M./Wisbauer, A. (2018):** Sterberisiko und Wohnungslosigkeit. Ein Vergleich der Sterblichkeit wohnungsloser Männer und der Allgemeinbevölkerung. Statistische Nachrichten 2/2019, S 131-137.

**Lamei, N./Glaser, T./Göttlinger, S./Heuberger, R./Oismüller, A./Riegler, R./Greußing, E. (2015b):** Lebensbedingungen in Österreich – ein Blick auf Erwachsene, Kinder und Jugendliche sowie (Mehrfach-)Ausgrenzungsgefährdete. Statistik Austria. Wien.

**Statistik Austria (2020):** Tabellenband, EU-SILC 2019 – Einkommen, Armut und Lebensbedingungen, Wien.

[http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET\\_PDF\\_FILE&dDocName=123283](http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&dDocName=123283)  
(21.12.2020)

**Wegscheider-Pichler, A./Prettner, C./Lamei, N. (2020):** Wie geht's Österreich? Indikatoren und Analysen sowie Covid-19-Ausblick. Wien.

[https://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET\\_PDF\\_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=124902](https://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=124902) (21.12.2020)

## **Impressum**

### **Medieninhaber und Herausgeber:**

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK)  
Stubenring 1, 1010 Wien

Erstellt von:

Bundesanstalt Statistik Österreich (Statistik Austria), Guglgasse 13, 1110 Wien

Autoren: Thomas Glaser, Marlene Blüher

Stand: März 2021

Erratum 25.03.2021: Die Gesamtzahl der registrierten Obdach- und Wohnungslosen im Jahr 2019 war fehlerhaft und wurde in Kap. 4.2.5 (Abbildung 12 und Text) sowie in Kap. 6.1 (Tabelle 9) getauscht.

Anfragen zum Inhalt bei Statistik Austria, Allgemeiner Auskunftsdienst:

Guglgasse 13, 1110 Wien

Tel.: +43 (1) 711 28 – 7070

Fax: +43 (1) 715 68 28

E-mail: [thomas.glaser@statistik.gv.at](mailto:thomas.glaser@statistik.gv.at)

### **Alle Rechte vorbehalten:**

Jede kommerzielle Verwertung (auch auszugsweise) ist ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig. Dies gilt insbesondere für jede Art der Vervielfältigung, der Übersetzung, der Mikroverfilmung, der Wiedergabe in Fernsehen und Hörfunk, sowie für die Verbreitung und Einspeicherung in elektronische Medien wie z. B. Internet oder CD-Rom.

Im Falle von Zitierungen im Zuge von wissenschaftlichen Arbeiten sind als Quellenangabe „BMSGPK“ sowie der Titel der Publikation und das Erscheinungsjahr anzugeben.

Es wird darauf verwiesen, dass alle Angaben in dieser Publikation trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung des BMSGPK und der Autorin/des Autors ausgeschlossen ist. Rechtausführungen stellen die unverbindliche Meinung der Autorin/des Autors dar und können der Rechtsprechung der unabhängigen Gerichte keinesfalls vorgreifen.

**Bestellinfos:** Kostenlos zu beziehen über das Broschürenservice des Sozialministeriums unter der Telefonnummer 01 711 00-86 2525 oder per E-Mail unter [broschuerenservice@sozialministerium.at](mailto:broschuerenservice@sozialministerium.at)

**Bundesministerium für  
Soziales, Gesundheit, Pflege  
und Konsumentenschutz**

Stubenring 1, 1010 Wien

+43 1 711 00-0

[sozialministerium.at](https://www.sozialministerium.at)